Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Uhland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 3. Dezember 1914. **Morgen-Ausgabe.** Nr. 563. • 62. Jahrgang.

Die zweite Kriegstagung des Reichstags.

Sitzungsbericht.

Dritte Sitzung, nachmittags 4 Uhr.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts".

Berlin, 2. Dezember.

Am Bundesratstisch: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Großadmiral v. Tirpitz, v. Hertling, Kraetke, v. Trott zu Solz, Sydow, v. Wandel, v. Beseler, v. Löbell, Havenstein und eine Fülle von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissare.

Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Zuhörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung überfüllt. Der Platz des Abg. Trimborn, welcher heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Rosenstrauß geschmückt. Auf dem Platze des im Felde gefallenen Dr. Frank liegt ein Lorbeerkranz.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 4¼ Uhr mit folgender Ansprache: Meine Herren! Nach viermonatiger Vertagung heiße ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Hause willkommen. Diejenigen aber, die mit in das Feld haben ziehen können und die aus dem Felde herbeigeeilt sind, um an den wichtigen Arbeiten des Reichstags teilzunehmen, begrüße ich auf das allerherzlichste. (Lebhafte Zustimmung.) Seitdem wir am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einstürmenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige welthistorische Ereignisse eingetreten. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind, in dem Vertrauen der Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwunden werden in dem Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der Stärke der militärischen Macht Deutschlands zu Wasser und zu Lande und von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Erneuter lebhafter Beifall.) Alle wehrfähigen Männer sind ins Feld gezogen und erwarten ungeduldig den Augenblick, der sie zu den Feinden ruft. (Bravo!) Über eine Million Kriegsfreiwilliger haben sich zu den Fahnen gemeldet und nur ein kleiner Teil von ihnen hat jetzt eingereiht werden können.

Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 von unseren Beamten unter die Fahne gerufen, und der erste, der aus unseren Reihen auf dem Felde der Ehre gestorben ist, war ein Kriegsfreiwilliger.

(Die Abgeordneten haben sich von ihren Plätzen erhoben.) Wer nicht hinausgeeilt ist, sorgt für Verwundete und Angehörige. Eine Opferfreudigkeit sondergleichen geht durch das ganze Land. Alt und jung, Fürst und Volk sind beteiligt an den Werken des Volksfriedens. Die großartige Organisation unseres Geld- und Kreditwesens findet ihren Gipfelpunkt in den Erfolgen der Zeichnung der Kriegsanleihe. (Bravo!) Zu unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gesellt, das für seinen Undank nur anführen kann: die Beutegier nach dem Wahrzeichen deutscher Kultur, das wir im fernen Osten aufgerichtet haben. Dagegen ist den treuverbündeten Reichen, Deutschland und Österreich-Ungarn, ein neuer Bundesgenosse entstanden in dem osmanischen Reiche. (Bravo!) Ich erinnere an die Tage von Lüttich, Namur, Maubeuge, Longwy, Mülhausen und Tannenberg, alle Schlachten haben bewiesen, daß alle unsere Truppen von dem ersten bis zum letzten Regiment, die Reserve, Landwehr, Landsturm, Kavallerie und Artillerie, Pioniere und alle Spezialwaffen von dem gleichen Geiste beseelt sind. Unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" haben sie die feindlichen Stellungen gestürmt. Dem Heere steht die Flotte ebenbürtig zur Seite. Das Herz geht uns auf, wenn wir an die „Goeben" und die „Scharnhorst" denken, und an die „Emden", welche die Meere unsicher gemacht hat und vor der die Flotten unserer Gegner zitterten. Ich erinnere ferner an die Schlacht von Coronell und alle die glorreichen Taten der Unterseeboote, die heute den Schrecken der ganzen britischen Flotte und des britischen Meeres bilden. (Bravo!)

Wir schließen in unseren Dank ein auch alle Bewohner und Farmer unserer Kolonien. Wir danken denen, die freiwillige Arbeit übernommen haben, die Leiden des Krieges zu mildern und für unsere Verwundeten zu sorgen. Schwer sind die Verluste an Verwundeten und Menschenleben, die der Krieg fordert. Wir trauern mit den Frauen und Eltern und sind stolz auf so viel Heldensöhne, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Existenz zu führen haben. Unter den Fahnen unserer Heere und unter den Flaggen unserer Flotte werden wir siegen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf ehrte der Präsident die inzwischen verstorbenen Mitglieder des Reichstags: Dr. Semler (natl.), Ritter (kons.), Metzger (Soz.) und Dr. Braband (Vpt.) sowie in längerer Rede den auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Dr. Frank (Soz.).

Der Präsident verliest sodann ein Glückwunschtelegramm nebst Antwort aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin, ferner Telegramme, die er aus Anlaß des Falles von Tsingtau an den Kaiser und den Staatssekretär v. Tirpitz gerichtet hat, sowie die eingegangenen Antworttelegramme, ferner den Telegrammwechsel zwischen den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses und des deutschen Reichstags.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Auf der Tagesordnung steht der Nachtragsetat und Kriegsvorlagen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee weilt, hat mir bei meiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichen Grüße zu übermitteln und zugleich von dieser Stelle in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafter Beifall.) Auch unser erster Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Voll Dank und mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie (Erneuter Beifall.), blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (Lebhafte Zustimmung.), die, treu mit uns vereint, in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgezwungenen Kampfe ein Bundesgenosse zugewendet, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (Sehr richtig!), das ottomanische Reich. Obwohl unsere Gegner eine gewaltige Koalition gegen uns aufgeboten haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch

der Arm unserer mächtigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reicht.

(Beifall.)

Am 4. August bekannte der Reichstag den unbeugsamen Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Wie kann man die Heldentaten der einzelnen Armeen, Regimenter und Schwadronen aufzählen bei einem Kriege, dessen Fronten durch die ganze Welt gehen. Ihre Taten wird die Weltgeschichte verzeichnen. (Lebhafter Beifall.) Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg ins Feindesland getragen.

Noch stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall.) **Die Widerstandskraft des Reiches ist noch nicht gebrochen; wir sind noch nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem es sie bisher getragen hat. Denn wir müssen und wollen diesen Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für unser Reich und unsere Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen.**

(Allgemeiner lebhafter Beifall.) Dann wollen wir aber auch der Dreistigkeit gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden wehrlosen Landsleuten, zum Teil in einer jeder Zivilisation hohnsprechenden Weise (Lebhafte Zustimmung) vergriffen hat. Die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungesühnt ein Haar krümmen kann. (Lebhafter wiederholter Beifall.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen. Die Frage nach der Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. Die äußere Verantwortung trafen diejenigen Männer in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgesetzt haben. (Zustimmung.)

Die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung.

(Erneute lebhafte Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unzweideutig erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte ausbrechen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Dann aber gelang unsere Vermittelungsaktion zwischen Wien und Petersburg, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. England kannte die kriegslüsternen Treibereien einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf der Seite Frankreichs und damit auch Rußlands. (Lebhafte Zustimmung.) Das zeigen klar und unwiderleglich die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette, insbesondere das Blaubuch, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in Petersburg kein Halten mehr. Wir besitzen darüber das gewiß unverdächtige Zeugnis des belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, der berichtete — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — am 30. Juli an seine Regierung: England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich in einen Konflikt hineinziehen lasse. Sir George Buchanan sprach es ganz offen aus: Heute ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja, man hat sogar Zusicherungen, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. (Hört! Hört!) Erst sieben Wochen vorher gab ein englischer Staatsmann im Parlament die Versicherung ab, kein Vertrag, keine Abmachung bindet die schrankenlose Weltstellung Englands, falls ein Krieg ausbreche. Frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Krieg teilnehmen wolle oder nicht. Also, es war keine Bündnispflicht, kein Zwang, es war keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann sofort selbst in ihn hineinzutreten.

Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuren Weltkrieg kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Ententegenossen den Lebensnerv seines großen europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören.

So trägt England und Rußland — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. — Am 2. August, abends 7 Uhr, teilten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannten Kriegspläne Frankreichs um unserer Selbsterhaltung gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr!) Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor in London das geringste von dieser Demarche bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich ihre Unterstützung zugesagt (Hört! Hört!), und zwar bedingungslos zugesagt, für den Fall eines Angriffes der deutschen Flotte auf die französische Küste. Von der belgischen Neutralität aber war mit keinem Wort die Rede. Diese Tatsache ist festgestellt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhause abgab und die mir am 4. August infolge des erschwerten telegraphischen Verkehrs nicht extenso bekannt war, bestätigt durch das Blaubuch der englischen Regierung selbst. Wie hatte England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzt hätten? Wie konnten die englischen Staatsmänner, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von der belgischen Neutralität sprechen?

Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch begingen, stand noch nicht fest, ob sich die Brüsseler Regierung nicht in der Stunde der Not dazu entschließen würde, das Land zu schonen und sich unter Protest auf Antwerpen zurückzuziehen. Sie erinnern sich daran, daß ich nach der Einnahme von Lüttich auf Antrag unserer Heeresleitung eine erneute Aufforderung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtet habe. Aus militärischen Gründen mußte die Möglichkeit zu einer solchen Entwicklung auch unter allen Umständen offen gehalten werden.

Für die Schuld der belgischen Regierung lagen schon damals gleichfalls Anzeichen vor.

Positive schriftliche Beweise standen mir noch nicht zu Gebote. Den englischen Staatsmännern aber waren diese Beweise genau bekannt. (Sehr richtig.) Und wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber preisgegeben hatte, so ist nunmehr alle Welt über zwei Tatsachen im klaren: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August das belgische Gebiet betraten, befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst preisgegeben hatte, und die andere Tatsache, nicht um der belgischen Neutralität willen, die es selbst mit untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei Großmächten des Festlandes unser Herr werden zu können. (Wiederholtes lebhaftes Sehr richtig!) Schon seit dem 2. August, seit seinem Versprechen der Kriegsfolge an Frankreich, war England nicht mehr neutral, sondern tatsächlich im Kriegszustand mit uns. Die Motivierung seiner Kriegserklärung am 4. August mit der Verletzung der belgischen Neutralität war nichts als ein Schaustück, geeignet, das

eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe zum Kriege irrezuführen. (Sehr richtig!)

Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegsplan enthüllt ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeiten vor der Weltgeschichte gekennzeichnet.

Die englischen Diplomaten haben ja auch noch ein übriges dazu getan. Auf ihren Ruf entriß uns Japan das heldenmütige Kiautschau und verletzte dabei die chinesische Neutralität. Ist England gegenüber diesem Neutralitätsbruch eingeschritten? (Sehr gut! Sehr richtig!) Hat es da seine peinliche Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!)

Meine Herren! Als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz gerufen wurde, stand dem Dreibund festgefügt die Triple-Entente gegenüber, ein Werk der Engländer, bestimmt, dem bekannten Prinzip der Balance of Power zu dienen, d. h. ins Deutsche übertragen: der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz der englischen Politik, sich gegen die stärkste Macht des Kontinents zu wenden, sollte in der Triple-Entente sein stärkstes Werkzeug finden. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Triple-Entente gegen die rein defensive Tendenz des Dreibundes, darin lag der Keim zu der gewaltsamen Explosion.

Ein Volk von der Größe und der Tüchtigkeit des deutschen läßt sich in seiner freien und friedlichen Entwicklung nicht ersticken.

Angesichts dieser Lage war der deutschen Politik der Weg klar vorgezeichnet: Sie mußte versuchen, durch eine Verständigung mit den einzelnen Mächten die Triple-Entente gegen die Kriegsgefahr zu bannen. Sie mußte gleichfalls unsere Wehrkraft so stärken, daß sie dem Krieg, wenn er doch kam, gewachsen war. Sie wissen, meine Herren, wir haben beides getan. In Frankreich begegneten wir immer wieder dem Revanchegedanken; von ehrgeizigen Politikern genährt, erwies er sich stärker als der unzweifelhaft von einem Teil des französischen Volkes gehegte Wunsch, mit uns in einem nachbarlichen Verhältnis zu leben. Mit Rußland kam es zwar zu einzelnen Vereinbarungen, aber seine feste Allianz mit Frankreich, sein Gegensatz zu dem mit uns verbündeten Österreich-Ungarn und seine panslawistischen Machtgelüste und sein Deutschenhaß machten Vereinbarungen unmöglich, die im Falle von politischen Krisen die Kriegsgefahr ausgeschlossen hätten. Verhältnismäßig am freiesten stand England da. Ich habe schon vorhin daran erinnert, mit welcher Emphase die englischen Staatsmänner immer aufs neue in ihrem Parlament das ungebundene Selbstbestimmungsrecht Großbritanniens gerühmt haben. Hier konnte am ehesten der Versuch zu einer Verständigung gemacht werden.

*

W. T.-B. Berlin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) **Der Reichstag nahm nach der mit überaus stürmischem Beifall aufgenommenen Rede des Reichskanzlers die angeforderten fünf Milliarden der neuen Kriegskredite gegen die einzige Stimme des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht an.**

Maßnahmen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegen Dr. Liebknecht.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Wie wir aus guter Quelle hören, wird die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags aller Wahrscheinlichkeit nach gegen ihr Mitglied Dr. Liebknecht wegen seines Verhaltens in der heutigen Reichstagssitzung Maßnahmen ergreifen. Die Fraktion hat ausdrücklich beschlossen, daß keinem Mitglied natürlich der Zwang auferlegt werden könne, für die Vorlage der Reichsregierung zu stimmen, daß aber andererseits kein Mitglied durch Ablehnung der Vorlage gegen den Fraktionsbeschluß demonstrieren dürfe. Da der Abgeordnete Dr. Liebknecht das trotzdem getan hat, nimmt man an, daß gegen ihn unter Umständen der Ausschluß aus der Fraktion ausgesprochen werden kann.**

Die Arbeiten der „freien Kommission".

W. T.-B. Berlin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die freie Kommission des Reichstags stimmte dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat, zu, in der abermals fünf Milliarden Kriegskredite angefordert werden. Die Beratung der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen sollen in einer weiteren Sitzung der freien Kommission Donnerstag, 3. Dezember, fortgeführt werden.

Der Krieg.

Belgrad gefallen!

Das Jubiläumsgeschenk des Heeres für Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 2. Dez. **Der Kaiser erhielt von General Frank, dem Kommandanten der 5. Armee, eine Huldigungsdepesche, in der es heißt: Ich bitte, Eurer Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.**

Die Verwaltungsmaßnahmen der Oesterreicher in Serbien.

Wien, 2. Dez. Nach einem Bericht der Südslawischen Korrespondenz aus Serajewo sind die Arbeiten zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse im eroberten serbischen Gebiet in vollem Gange. Diese Arbeiten erstrecken sich auf alle von unseren Truppen in Besitz genommenen zerstörten Ortschaften. Größere Transporte von Arbeitskräften aus Bosnien und der Herzegowina wurden in die besetzten Gebiete verbracht. In Schabatz sind die Herstellungsarbeiten fast völlig beendet, die Stadt nimmt langsam ein normales Bild an. Da alle eroberten Ortschaften ohne Kaufleute und Gewerbetreibende sind, verlieh das Armee-Etappenkommando einer größeren Zahl bosnischer Firmen Gewerbelicenzen, worauf sich bereits Zweigniederlassungen bosnischer Firmen in den besetzten Gebieten etablierten. Die Eisenbahnen funktionieren unter Leitung der Beamten der bosnischen Landesbahnen normal. Die Lage ist durchaus zufriedenstellend, überall herrschen Ordnung und Ruhe.

Serbiens unaufhaltbarer Untergang.

Br. Sofia, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Reisende aus Serbien berichten, daß die große Wargabrücke bei Demirkapia von einer Bande gesprengt und die Wachmannschaft getötet wurde. Eine Wiederherstellung der Brücke sei gegenwärtig unmöglich, so daß Serbien von Saloniki und Sümazedonien fast abgeschnitten sei. — In Nisch befänden sich 15 000 Verwundete. Neue Truppen sind nicht heranzuschaffen. Angesichts der trostlosen Lage bot Ministerpräsident Paschitsch seinen Rücktritt an und empfahl ein Koalitionskabinett sämtlicher Parteien. Auf Wunsch des Kronprinzen hat Paschitsch sich aber entschlossen, auf seinem Posten zu bleiben. Der bulgarische Gesandte berichtet seiner Regierung, daß die in Nisch eintreffenden Kriegsnachrichten die denkbar ungünstigsten sind und daß selbst die serbischen Regierungskreise die Aussichtslosigkeit der Lage einzusehen beginnen.

Österreichische Flieger über Cettinje.

hd. Rom, 2. Dez. Cettinje wurde von zwei österreichisch-ungarischen Fliegern besucht, die jedoch keine Bomben warfen, sondern ruhig davonflogen. Es wurde allerdings wirkungsloses Geschützfeuer gegen sie eröffnet. Das ungewöhnliche Schauspiel rief in der montenegrinischen Hauptstadt große Aufregung hervor. Auch der König verließ sein Palais, um die Flieger zu sehen.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter feiern den Gedenktag der Thronbesteigung des Kaisers mit Festartikel. Das „Fremdenblatt" schreibt: Des Kaisers Wahlspruch „Viribus unitis" triumphiert in diesen Tagen aufs neue. Noch lebt in unseren Heldenreihen der alte Geist, gefestigt durch neue Kraft, gehoben durch die Bündnistreue und Brüderlichkeit, welche das österreichisch-ungarische und deutsche Heer mit stählernen Banden umschlingt. Die „Neue Freie Presse" sagt: Das größte Erlebnis in der Regierung des Kaisers ist der Zusammenschluß mit Deutschland bis zur Feuerprobe, bis zum vollen Glanze der Kampfgemeinschaft.

Der Thronfolger zur Berichterstattung beim Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt" meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist gestern abend hier eingetroffen und wurde heute vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen, in der er über die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Bericht erstattete. Heute nachmittag ist der Erzherzog wieder abgereist.

Die Spende Kaiser Franz Josephs für den Roten Halbmond.

W. T.-B. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem neugegründeten österreichischen Komitee für den türkischen Halbmond eine Spende von 50 000 Kronen aus seiner Privatkasse gespendet.

Zu den Kämpfen in Ungarn.

Hungrige russische Gefangene.

W. T.-B. Budapest, 1. Dez. (Nichtamtlich) „Az Est" meldet: Aus den Zempliner Berichten geht hervor, daß sich die Russen nach dreitägigen Nahkämpfen samt ihrer Artillerie fortgesetzt zurückziehen. Unsere Truppen folgen ihnen auf dem Fuße. Sie bringen in langen Reihen die Kriegsgefangenen, jeder verlangt gleich zu essen. Gestern begruben unsere Sanitätstruppen in der Umgebung von Homona eine große Anzahl von Russen. 280 Russen, die in Mezö Laborcz gefangen genommen wurden, darunter ein Hauptmann, sind nach Josephsstadt gebracht worden.

Die Taten unserer Unterseeboote.

W. T.-B. London, 2. Dez. (Nichtamtlich.) **Der Flottenberichterstatter der „Times" schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten die deutschen Unterseeboote 7 britische Kriegsschiffe und 4 Handelsschiffe, ferner durch Kanonenschüsse 3 britische Kriegsschiffe und 50 Handelsschiffe.**

Englisch-französisches Maulheldentum.

Kopenhagen, 30. Nov. Aus Paris meldet „Daily Telegraph": Die Stimmung in Frankreich war nie so zuversichtlich wie jetzt, selbst nicht nach dem Marnesieg. Frankreich scheint zum erstenmal seit vier Monaten frei zu atmen. (!) Die optimistische Auffassung offizieller Kreise bestärkt die Zuversicht in London. Der Generaladvokat von Schottland äußerte: 1864 eroberte Deutschland von Dänemark eine Provinz. Dadurch war es imstande, den Kieler Kanal zu bauen. 1915 müssen die Alliierten die Provinz zurückgeben. Der Kriegsschluß tritt nicht ein, wenn Deutschland den Frieden erbittet, sondern wenn es nicht mehr kämpfen kann.

Eine neue englische Völkerrechts-Verletzung.

Die schweren Verluste der Inder.

Br. Rotterdam, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Nach einer „Times"-Meldung erlitten die indischen Truppen schwere Verluste bei dem Sturm auf die deutschen Laufgräben, in denen Mörser aufgestellt waren. Der Berichterstatter fügt hinzu, unsere Gewehrgranaten zeigten sich schon von großer Wirksamkeit. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" bemerkt dazu, daß Granatengewehre schon auf der Petersburger Konvention von 1868 völkerrechtlich untersagt worden sind.**

Eine neue Beschießung Ostendes?

W. T.-B. Rotterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Oosburg vom 1. Dezember: Die heftige Beschießung der belgischen Küste, die heute den ganzen Tag andauerte, hat vermutlich Ostende gegolten, wo man auf hoher See die britische Flotte liegen sah.

Ein russischer Bericht über den deutschen Durchbruch bei Lodz.

hd. Christiania, 2. Dez. Einer Petersburger „Times"-Depesche zufolge berichtet der „Rjetsch", daß die zwei deutschen Armeekorps, die vorige Woche durch die neu erschienenen russischen Streitkräfte bei Brezinty mit Umfassung bedroht wurden, in folgender Weise durchgebrochen sind: Die Deutschen sandten noch zwei Armeekorps durch eine Öffnung in den russischen Umfassungsring hindurch dorthin. Was für zwei Armeekorps gefährlich war, gelang jetzt vieren; sie brachen durch, wenn auch unter Verlusten. Einem Telegramm des russischen Generalissimus wird folgendes entnommen: Wir stießen auf vorzüglich besetzte Stellungen, welche die Deutschen äußerst hartnäckig verteidigten. Die Deutschen nahmen bisweilen die Offensive wieder auf. Dadurch entstanden überaus wütende Bajonettangriffe. Die

Dem Helden von „U 18".*)

Hei, war das ein Jagen so wildverwegen,
Die Kiste der Feinde immer entlang,
Tief unter den Wogen auf düst'ren Wegen!
Vor Feindes Geschoß war nie ihnen bang. —
Still durchs Periskop stets ihr Führer sah;
Ahoi, Hurra!

Matrosen, die sangen noch heit're Lieder,
Wenn unter dem Meer sie fuhren zur Jagd,
Und riefen: „Wir geh'n nicht zur Heimat wieder,
Bevor wir den Feinden Schrecken gebracht." —
Da donnert der Führer: „Der Feind ist nah!"
Ahoi, Hurra!

„Unzählige Feinde! Wir sind verloren."
So meldet der Führer: „Vom Feind umringt.
Doch lieber den Tod, wie wir geschworen,
Noch eh' uns der Gegner wehrlos bezwingt.
Das Los soll entscheiden!" — Stumm steh'n sie da:
Ahoi, Hurra!

Es rollten die Würfel. — Und den sie trafen,
Er sprach nicht ein Wort; Mut stählt' sein Gesicht,
Sie reichten die Hände dem wack'ren Braven,
Dann sprangen sie in den zischenden Gischt.
Zum letztenmal seine Freunde er sah:
Ahoi, Hurra!

„Lebt wohl, ihr Brüder, grüßt mir die Lieben:
Jetzt geht's in den Tod, das Jagen ist aus",
Er öffnet' die Schotten — die Wogen trieben
Das Fahrzeug hinab im Flutengebraus. —
Und niemand den Helden wiedersah.
Ahoi, Hurra!

Mainz. Hans Cleres.

*) „U. 18" wurde nach einer Meldung von einem Mann der Besatzung, den das Los getroffen hatte, selbst versenkt.

Himmelserscheinungen im Dezember 1914.

Mit dem Übertritt der Sonne aus dem Kalenderzeichen des „Schützen" in das des „Steinbocks" am 22. Dezember, um 5 Uhr 23 Min. nachmittags — am Himmel steht sie zu dieser Zeit im westlichen Teile des „Schützen" — erreicht die Sonne ihre größte südliche Abweichung, den Wendepunkt (Solstitium), von dem sie wieder nach Norden emporsteigt. Der 22. Dezember ist deshalb der kürzeste Tag, an dem der Winter beginnt. Die Deklination der Sonne beträgt am 1. Dezember —21° 43' 19", am 22. Dezember —23° 27' 8" und am 31. Dezember —23° 9' 1", sie nimmt also bis zum Solstitium nur noch um 1¾ Grade ab, danach bis zum Monatsschlusse wieder um 18' zu. Die hieraus folgende Mittagshöhe der Sonne beträgt für den Parallel von 54° (Norddeutschland) 14¼° am 1. und 12½° am 22. Dezember, für den Parallel von 51° (Mitteldeutschland) 17¼° am 1. und 15½° am 22. Dezember, endlich für den Parallel von 48° (Süddeutschland und Österreich etwa Wien) 20¼° am 1. und 18½° am 22. Dezember; bis zum Monatsschlusse nimmt die Mittagshöhe (mit der Deklination) wieder um fast ⅓° zu. Die Tageslänge vermindert sich bis zum 22., dem kürzesten Tage, im nördlichen Gebiet von 7¾ auf 7⅓ Stunden, im mittleren Gebiet von 8 auf 7⅔ und im südlichen Gebiet, wie auch in der Schweiz von 8½ auf 8¼ Stunden, vergrößert sich aber bis zum 31. Dezember wieder im Norden um 5, im Süden um 4 Minuten, die ganz auf den Nachmittag entfallen.

Unser Mond wechselt im Dezember zu nachstehenden Zeiten seine Gestalt: Vollmond am 2., um 7 Uhr 21 Min. nachm., Letztes Viertel am 10., um 12 Uhr 32 Min. nachm., Neumond am 17., um 3 Uhr 35 Min. vorm., und Erstes Viertel am 24., um 9 Uhr 25 Min. vorm. Der Mond befindet sich am 15. Dezember, um 3 Uhr 2 Min. nachm., in seiner Erdnähe bei einem Abstande von 56.5 Erdhalbmessern zu je 6378 Kilometer und am 27. Dezember, um 1 Uhr 7 Min. nachm., in seiner Erdferne bei einem Abstande von 63.6 Erdhalbmessern. Im Dezember finden 7 Sternbedeckungen statt, die aber sämtlich nur schwächere Sterne betreffen.

Zur Beobachtung der großen Planeten gestalten sich die Verhältnisse im Dezember sehr günstig, soweit nicht das in diesem Monat vielfach trübe Wetter hinderlich ist. Merkur und Venus stehen am Morgenhimmel, Jupiter beherrscht den Abendhimmel, und Saturn strahlt während der ganzen Nacht. Im Einzelnen ergeben sich folgende Zustände: Merkur bleibt im Sternbilde der „Wage" noch bis zur Mitte des Monats gut für das bloße Auge sichtbar, er geht zuerst noch 2 Stunden, später 1 Stunde vor der Sonne auf. Am 26. Dezember gelangt er in seine Sonnenferne. Bei einem Erdabstande von anfänglich 1.17, zuletzt 1.44 Erdbahnhalbmessern oder Einheiten zu 149.48 Millionen Kilometer verkleinert sich sein scheinbarer Durchmesser von 5."7 bis auf 4."6. Am 7. Dezember, um 4 Uhr nachm., ereignet sich eine Konjunktion von Merkur und Venus, wobei Merkur nur 21' nördlich von Venus steht, ferner hat Merkur am 9. Dezember, um 2 Uhr nachm., eine Konjunktion mit dem Fixsterne 3. Größe Beta des „Skorpions", wobei der Planet nur 12' südlich von dem Sterne weilt. Man wird also in diesen Tagen am Morgenhimmel ein wunderbares Schauspiel genießen. Von den außerordentlich nahe zusammenstehenden drei Gestirnen ist der weitaus hellste die Venus. Am 16. Dezember, um 9 Uhr vorm., hat der Mond mit Merkur Konjunktion, man erblickt am vorangehenden Morgen seine schon sehr feine abnehmende Sichel nahezu 5 Grade südlich von dem Planeten. — Venus tritt zu Beginn des Monats als heller Morgenstern kräftig aus der Dämmerung hervor und geht zuerst gegen 8 Uhr, um Monatsmitte gegen 6 und am Monatsschluß bereits um 5 Uhr morgens auf, bleibt dann also drei Stunden sichtbar. Venus wird am 17. Dezember im Bilde des „Skorpions" stationär. Ihr Erdabstand vergrößert sich während des Monats von 0.27 bis auf 0.40 Erdbahnradien oder Einheiten, ihr Scheibendurchmesser verkleinert sich infolgedessen von 62".9 bis auf 42".2, bleibt aber immer noch groß genug, um selbst in kleinen

Deutschen wurden durch zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriebrigade frischer Truppen verstärkt. In der Gegend von Klobutzko und Kaalin entdeckten wir eine mächtig verstärkte Position, die durch drei Reihen künstlicher Hindernisse bedeckt war.

Russische Wünsche.

Br. Genf, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der „Matin" meldet aus Petersburg: Der Wunsch der russischen Regierung sei, nach dem Kriege das so teure Bündnis mit Frankreich noch fester zu kitten und gleichzeitig die Bande Rußlands mit England und Japan enger zu knüpfen. Der Wunsch Rußlands gehe ferner dahin, eine Entente mit Italien und Rumänien herbeizuführen sowie mit allen Mächten, deren Interessen solidarisch seien und deren Eintracht für immer den Frieden sichern würde.

Zur Eroberung Neupommerns durch die Australier.

W. T.-B. **London,** 2. Dez. (Nichtamtlich) Hier eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neupommern durch australische Streitkräfte. Am 11. September erreichte das australische Geschwader die Herbertshöhe und landete 25 Mann, um von der ungefähr 4 Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Gelandeten stießen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und bewaffneten Eingeborenen, die unter den Kokosnußpalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und ein Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yard an die Station herangelangt sind, wo sie 6 Deutsche und 40 Eingeborene verschanzt fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Am späteren Nachmittag übergaben die Verteidiger die Station. Während der Schanzgraben nach Waffen untersucht wurde, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen besetzte die Infanteriekolonne den Ort Herbertshöhe, ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besitzung erklärt. Inzwischen verschanzten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste 6 bis 8 Meilen entfernten Gebirgsdistrikt Tomo. Nach einer Beschießung durch Schiffsgeschütze erreichten die australischen Truppen ungehindert Tomo.

Botha zieht gegen Deutsch-Südwest.

W. T.-B. **London,** 2. Dez. (Nichtamtlich.) **„Daily Telegraph" meldet aus Johannisburg: General Botha hat sich an die Front gegen Deutsch-Südwestafrika begeben.**

Angebliche Erfolge der Engländer gegen die Buren.

W. T.-B. **London,** 2. Dez. (Nichtamtlich) Das Reuterbureau meldet aus Pretoria unter dem 30. November: Gestern kam es bei der Farm Quartfontein, nächst Edenville, zu einem Gefecht zwischen Oberst Manis Botha und einer Burenabteilung von 120 Mann unter Piet Henning. Drei Buren wurden getötet, 73 gefangen genommen, der Rest floh. Kommandant Genicker hatte gestern ein Gefecht mit einer Burenabteilung unter Gibson van Buren in der Nachbarschaft von Bothaville. Van Buren und 12 andere Buren, darunter ein Schwerverwundeter, wurden gefangen, die übrigen flohen und wurden verfolgt. Bei Bothaville ergaben sich zahlreiche Buren.

Ein italienischer Kriegskorrespondent über die ungarische Armee.

W. T.-B. **Wien,** 1. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Corriere d'Italia", Santaro, gibt in einem Schreiben an das Wiener „Neue Tagblatt" seine Eindrücke über die ungarische Armee wieder. Er lobt in herzlichen Worten die hohe Befähigung des Oberkommandos, die Tapferkeit der Offiziere und die Bravour der Soldaten, auf deren Angriffskraft durch Bajonettattacken er insbesondere verweist. Bei diesen Angriffen zeigten die Soldaten einen glänzenden Elan, wofür am besten die große Zahl der Gefangenen zeugt. Santaro lobt auch die vollkommene Organisation des Verproviantierungswesens und des Sanitätsdienstes und drückt die Hoffnung aus, daß der Tag sehr nahe sei, wo die österreichisch-ungarische Armee einen hohen Preis ihrer Mühen und Opfer erringen werde.

Was den serbischen Kriegsschauplatz anlange, so sei die kräftige Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen um so bemerkenswerter, als die serbische Taktik nichts unterlassen habe, was den Vormarsch des Gegners verhindern könnte. Santaro sieht in dem Eintritt des Winters für die österreichisch-ungarischen Operationen gegenüber den Russen ein günstiges Moment, weil diese angesichts der Unmöglichkeit, sich in der gefrorenen Erde einzugraben, gezwungen seien, eine offene Feldschlacht anzunehmen, in der die österreichisch-ungarischen Truppen ihnen bedeutend überlegen seien.

Schließlich verweist Santaro auf die Tatsache, die ihn bereits gelegentlich der Mobilisierung in Erstaunen setzte, nämlich daß an der Front sämtliche Unterschiede der Nationalität verschwunden seien. Namentlich der Krieg gegen Serbien habe in der eindringlichsten Weise den durchaus einheitlichen, hingebungsvollen und patriotischen Geist der Truppen der Monarchie offenbart. Gerade die Regimenter, die sich am meisten gegen die Serben ausgezeichnet haben, bestanden größtenteils aus Soldaten der gleichen Nationalität wie der Feind. Dies sei eine Erscheinung von besonderer Tragweite, die auch im Auslande einen tiefen Eindruck gemacht habe.

Zum schändlichen französischen Urteil gegen deutsche Militärärzte.

Die Regierung fordert die Akten ein.

Br. **Genf,** 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Der Pariser „Herald" meldet: Die Regierung in Bordeaux habe auf Vorstellung des amerikanischen Botschafters die Akten des Kriegsgerichts in Paris im Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Krankenpfleger eingefordert.**

Neue Gefangenenlager notwendig!

Br. **Berlin,** 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) **Wie die „Deutsche Tagesztg." erfährt ist infolge der nicht vorgesehenen Zahl der Kriegsgefangenen die Errichtung einer Anzahl neuer Gefangenenlager im Reichsgebiet notwendig geworden und bereits in die Wege geleitet.**

Der Wirtschaftskrieg mit unseren Feinden.

St. Die vom Bundesrat vor einigen Tagen erlassene Verordnung über die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen im Deutschen Reich ist ein Schritt weiter auf dem Wege der Verteidigung, die Deutschland in dem ihm von seinen Gegnern aufgezwungenen Wirtschaftskriege beobachtet. Die Ausdehnung dieser Verordnung auf England und Rußland ist nur noch eine Frage kurzer Zeit. Die Verordnung wurde nötig, einmal wegen des Verhaltens unserer Feinde gegen deutsche Unternehmungen; zum anderen aber auch deshalb, weil die von Deutschland zuerst ergriffene Maßregel der Überwachung von geschäftlichen Unternehmungen unserer Feinde sich als ziemlich wirkungslos erwiesen hat. Es ist, wie wir mitteilen können, leider festzustellen, daß viele der Persönlichkeiten, die mit dieser Überwachung betraut wurden, ihre Aufgabe arg verkannt haben. Statt sich als Vertreter des Deutschen Reiches gegenüber den fremden Unternehmungen zu fühlen und zu verhalten, haben sie sich als Vertreter dieser Unternehmungen gegen das Deutsche Reich gebärdet. Verschiedene dieser Persönlichkeiten haben mit Rücksicht darauf bald aus ihren Ämtern entfernt werden müssen. Die neue Verordnung ist erheblich schärfer als die erste.

Die Behinderung der neutralen Schiffahrt.

Beschlagnahme eines italienischen Dampfers.

hd. **Mailand,** 2. Dez. Der italienische Dampfer „Atlanti", der Weizen geladen hatte und sich auf der Fahrt von Argentinien nach Genua befand, ist im Mittelmeer von französischen Kriegsschiffen angehalten und nach Nizza gebracht worden. Die Genueser Reeder haben sich an die Regierung mit der Bitte gewandt, schleunigst die Freilassung des Schiffes zu erwirken.

Ein schwedischer Dampfer angehalten.

hd. **Kopenhagen,** 2. Dez. Dem „Daily Telegraph" zufolge wurde der schwedische Dampfer „Friedmann" von einem englischen Kanonenboot nach Kirkwall zur Untersuchung gebracht. Er konnte dort seine Ladung nicht löschen und wurde deshalb mit einer englischen Wache an Bord nach Shields geführt.

Der Kaperkrieg.

W. T.-B. **London,** 2. Dez. (Nichtamtlich) Das Prisengericht erklärte den im Golf von Biscaya beschlagnahmten Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Schlesien" als gute Prise.

Ein weiteres englisches Ausfuhrverbot.

W. T.-B. **London,** 1. Dez. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" zufolge hat die Regierung die Ausfuhr von Leinöl nach Holland verboten.

Eine Mahnung der französischen Kolonie in Budapest an die französische Regierung.

W. T.-B. **Budapest,** 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie haben an die französische Regierung eine Eingabe gerichtet, in der sie mitteilen, daß die Haltung der ungarischen Behörden ihnen gegenüber in Kriegszeiten dieselbe sei wie in Friedenszeiten und daß mit Ausnahme der kürzlich angeordneten polizeilichen Meldung keinerlei Maßregeln gegen sie angewendet würden. Sie ersuchen daher die französische Regierung, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die in Frankreich befindlichen ungarischen Bürger derselben guten Behandlung teilhaftig werden zu lassen.

Die Hoffnung der englischen Universitäten auf Ausländer.

W. T.-B. **London,** 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Vizekanzler der Universität Sheffield sagte gestern in einer Ansprache bei einer Versammlung des Direktoriums der Universität: Die deutschen Universitäten seien viel von Russen, Spaniern, Franzosen und Amerikanern besucht, er hoffe, daß es nach dem Kriege England möglich sei, in dieser Hinsicht zu gutem Teile an die Stelle Deutschlands zu treten.

Eine türkische Richtigstellung zum englischen Weißbuch.

W. T.-B. **Konstantinopel,** 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Agence Ottomane" teilt mit: In dem jüngst von der britischen Regierung veröffentlichten Weißbuch wird behauptet, daß der Marineminister Dschemal-Pascha am 7. August 1914 sich in die englische Botschaft begeben und als Gegenleistung für die Neutralität der Türkei die Überlassung von West-Thrazien an die Türkei verlangt habe. Dschemal-Pascha hat aber niemals ein derartiges Verlangen gestellt. Diese Behauptung ist also eine Erfindung, wie so viele andere, die darauf berechnet sind, die öffentliche Meinung des befreundeten Staates irrezuführen. Die „Agence Ottomane" dementiert die ganze Behauptung auf das entschiedenste.

Die türkische Bewunderung für Hindenburg.

W. T.-B. **Konstantinopel,** 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die hiesige Presse fährt fort, in Artikeln ihre Bewunderung für Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Ausdruck zu bringen. Der „Tanin" veröffentlicht ein schwungvolles Gedicht, „Tasvir-i-Efkiar" veröffentlicht Bilder von Hindenburgs und v. Ludendorffs, die von Siegen gekrönt werden.

Französische Witzeleien.

hd. **Paris,** 1. Dez. Hier wurden Hunderte von Flugblättern verteilt, welche die russisch-türkische Kriegsführung verspotteten. Das Flugblatt brachte zwei Berichte des russischen und des türkischen Generalstabes nebeneinander, die von den Kämpfen desselben Tages im Kaukasus handelten, sich jedoch in allen Punkten völlig widersprachen. Es folgten dann einige witzige Verse, die besagten, daß Russen und Türken offenbar aneinander „vorbeisiegten", und auf diese Weise die einen wohl bald in Konstantinopel, die anderen in Moskau sein würden, ohne je miteinander Fühlung bekommen zu haben.

Ein russischer Bericht.

hd. **Christiania,** 2. Dez. Der russische Generalstab gab gestern in Petersburg bekannt: In Gegend Lowicz wird andauernd hartnäckig gekämpft. Im Schwarzen Meer hat sich seit dem 21. November kein türkisches Schiff sehen lassen.

Der kaukasische Generalstab meldet heute: Gestern haben keine Kämpfe von Bedeutung stattgefunden. Am

---

Fernrohren bedeutend zu erscheinen; Venus zeigt eine nach Osten (links unten) gekehrte Sichel. Ihrer Konjunktion mit Merkur am 7. Dezember wurde oben schon Erwähnung getan, und da sie ihren Ort wenig verändert, verharrt sie dauernd in unmittelbarer Nähe des Sternes Beta im „Skorpion", ja in ihrer Umgebung strahlen auch noch die übrigen hellen Sterne dieses Bildes. Am 15. Dezember, um 11 Uhr vorm., kommt der Mond mit Venus in Konjunktion, die schmale abnehmende Mondsichel bleibt aber am Morgen recht weit südlich vom Morgenstern. — Mars, der am 24. Dezember, um 5 Uhr vorm., in Sonnenkonjunktion kommt, bleibt unsichtbar. Sein Erdabstand, der am 15. November am größten (= 2.46 Erdbahnhalbmesser) war, beträgt anfangs 2.45, schließlich 2.42 Einheiten; der scheinbare Durchmesser des Planeten geht bis auf 3".8 zurück. — Jupiter geht im Bilde des „Steinbocks" stetig früher im Südwesten unter, zuerst gegen 9½, zuletzt bald nach 8 Uhr abends; er kulminiert am 1. Dezember gegen 4¾, am 31. Dezember schon um 3 Uhr nachmittags. Sein Erdabstand vergrößert sich von 5.30 bis 5.68 Einheiten, während sein Scheibendurchmesser sich von 37".7 bis auf 35".1 verkleinert. Am 21. Dezember, um 2 Uhr vormittags, findet eine Konjunktion von Mond und Jupiter statt, bei der sich beide Gestirne sehr nahe kommen. — Saturn bewegt sich rückläufig im Bilde der „Zwillinge", erhebt sich bereits in der Abenddämmerung über den östlichen Horizont und bleibt dann die ganze Nacht hindurch sichtbar, er kulminiert in großer Höhe zuerst gegen 1½, zuletzt gegen 11¼ Uhr nachts. Am 21. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, gelangt er in Opposition zur Sonne. Sein Erdabstand nimmt zunächst, bis zum 21., von 8.09 bis auf 8.03 Einheiten ab, darauf wieder bis 8.05 Einheiten zu; umgekehrt wächst sein scheinbarer Durchmesser erst von 20."6 bis auf 20".75 und nimmt dann wieder etwas ab. Die große Achse des Ringsystems mißt um Monatsmitte 46".7, die kleine Achse 20".7. Der Mond hat im Dezember mit Saturn zweimal Konjunktion: am 4., um 12 Uhr mittags, und am 31., um 2 Uhr nachmittags; beide Male bleibt der Mond 5½ Grade nördlich. — Uranus, nicht weit südwestlich von Jupiter im Bilde des „Steinbocks", geht nahezu eine Stunde früher unter als jener. Er steht am 1. bei AR (Rektaszension) 20 h 44 m 24 s und D (Deklination) —18° 46', am 31. bei AR 20 h 49 m 50 s und D —18° 24'. Sein Erdabstand wächst von 20.36 bis 20.83 Einheiten, sein Scheibendurchmesser beträgt 4".0, seine Größe 5. — Neptun bleibt im Bilde der „Zwillinge" etwa zwei Stunden länger über dem Horizont als Saturn. Sein Erdabstand beläuft sich am 1. auf 29.38, am 31. auf 29.08 Einheiten, sein scheinbarer Durchmesser hat nur den geringen Wert von 2".6, seine Helligkeit ist die der 7. Größe.

Sternschnuppen treten in den Tagen vom 6. bis 13. Dezember zahlreicher auf als an anderen Tagen; die Erde kreuzt zu dieser Zeit alljährlich einen Schwarm, dessen Körperchen bei dem Sterne Theta im Bilde der „Zwillinge" (abends im Osten) ausstrahlen.

Der Glanz des Fixsternhimmels ist in den langen dunklen Dezembernächten besonders groß, beeinträchtigt wird er jedoch etwas durch das Mondlicht in der ersten und letzten Woche. Überblicken wir das Firmament etwa um 10 Uhr abends, so sehen wir den unendlich fernen Sternengürtel der Milchstraße im höchsten Bogen vom Ostsüdost-Horizont aufwärts durch den Zenit sich wölben und dann zum Westnordwesthorizont herabsteigen. Im Südosten und Osten, zu beiden Seiten der Milchstraße und teilweise in ihr schmücken die schönsten Sternbilder den Himmel und verleihen den Winternächten eine außerordentliche Pracht. Unter ihnen ist das auffälligste der „Orion", der überhaupt am ganzen nördlichen und südlichen Himmel den ersten Rang einnimmt. Von seinen hellsten Sternen kulminieren um Mitternacht der Fußstern Rigel am 8. Dezember, die drei Gürtelsterne Delta, Epsilon, Zeta am 13., 14., 15. Dezember und der Kopfstern Beteigeuze am 18. Dezember; Mitte des Monats nimmt also seine Figur um Mitternacht die höchste Stellung im Süden ein, doch in etwas schräger Lage, erst in den folgenden Stunden richtet sich der „Orion", der Riese der Alten, ganz senkrecht empor. Unter ihm strahlt als hellstes Gestirn, ebenfalls der gesamten Firmaments, der Sirius im „Großen Hund", der als Begleiter des Orion gedacht wird. Sowohl die Griechen als auch die Araber nannten den Sirius „Hund des Orion". Sein Name Sirius ist indessen nicht so leicht zu erklären. Die Araber nannten ihn nach Ideler El-schira El-abûr, wovon El-schira soviel wie der hellglänzende, von Strahlen umgebene Stern, und El-abûr (der Stern) des Durchgangs heißt, weil er nach dem Mythus durch die Milchstraße zum Suhel, d. i. Canopus im „Schiff" am südlichen Himmel, gegangen ist. Daneben trug er die Benennung El-jemêntja, der jementische, weil er in der Richtung nach Jemen (von Persien aus gesehen) untergeht. Mit dem nördlich von ihm stehenden hellen Sterne Prokyon im „Kleinen Hund" wurde Sirius insofern zusammengestellt, als beide die Schirajân hießen, und zur Unterscheidung von dem jemenischen Sterne (Sirius) bezeichneten die Araber den Prokyon mit El-schâmija, den syrischen, weil er über Syrien (von Persien aus gesehen) untergeht. Ursprünglich bedeutete das wohl nur soviel, wie der südliche (Sirius) und der nördliche (Prokyon) Stern, sie waren „die beiden Sirii". Da der Hauptstern im „Großen Hund" bei den Griechen Seirios genannt ward, scheinen beide Benennungen aus einer älteren Quelle herzustammen. Bei den alten Ägyptern spielte der Sirius, der dort den Namen Sopdet, bei den Griechen Sothis, hatte, eine hochbedeutsame Rolle: man rechnete nach seinem Frühaufgange vor der Sonne die sogenannte Sothisperiode, die 1460 Jahre dauerte; die für das Land so wichtige Nilschwelle fiel dann in dieselbe Zeit, nämlich für die Breite von Memphis auf den 20. Juli. Nördlich vom „Kleinen Hund" in der Ekliptik erblicken wir das Bild der „Zwillinge", in deren beiden hellen Sternen Castor und Pollux die Dioskuren oder Jupiterknaben verewigt sind und wie einst in der Vorzeit auch noch am Himmel ihre unzertrennliche Liebe zueinander erkennen lassen. Tiefer im Nordosten taucht abends das Tierkreisbild des „Löwen" auf, rechts von der Milchstraße setzen den Kreis der „Stier", der „Widder" und die „Fische" fort. Der „Große Bär" steht abends im Nordnordosten, die „Leier" mit Wega im Nordwesten.

29. November ergriff eine russische Kolonne im Euphrattale die Offensive, vertrieb die Türken aus ihrer Stellung, schlug sie in die Flucht und erbeutete zwei Kanonen und machte eine Anzahl Gefangene.

Die politische Brunnenvergiftung in der französischen Schweiz.

Eine deutsch-schweizerische Mahnung.

W. T.-B. **Zürich**, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Das Rektorat der Züricher Hochschule teilt mit, daß die Sympathieadresse, welche nach einer Meldung der Genfer „Suisse" von den Züricher Studenten nach Genf gesandt sein sollte, einfach erfunden sei. — Dazu bemerkt die „Neue Zürcher Zeitung", es wäre an der Zeit, daß die Presse der romanischen Schweiz ernsthaften Einspruch gegen die von etlichen wohlbekannten Blättern betriebene politische Brunnenvergiftung einlegte. Die Vorgänge, die sich gegen Professor Claparede abgespielt haben, seien an sich schlimm genug, als daß sie durch Fälschungen aufgebauscht zu werden brauchten.

Ein neues italienisches Agitationskomitee für die Neutralität.

W. T.-B. **Zürich**, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Nach einer Mailänder Meldung der „Neuen Zürcher Ztg." hat sich dort gestern ein Agitationskomitee gebildet, um der Agitation für den Krieg seitens der irredentistischen Kreise eine energische Propaganda für die Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens entgegenzusetzen. Der neuen Liga sind sofort eine große Anzahl liberaler, klerikaler und sozialistischer Deputierter beigetreten, außerdem Senatoren, Kaufleute, Industrielle und Journalisten usw.

Italiens Neutralität.

hd. **Mailand**, 2. Dez. Ein auf der Schiffswerft „Amaldo und Armstrong" in Sestri Ponente im Meerbusen von Genua auf Rechnung Portugals im Bau begriffener Torpedojäger, der in diesen Tagen vom Stapel laufen sollte, ist auf Befehl der italienischen Regierung mit Beschlag belegt worden, weil Portugal zu den kriegführenden Nationen gehört.

Bulgarisch-rumänische Verhandlungen.

hd. **Budapest**, 2. Dez. Einer Meldung des „Vittorul" zufolge ist der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow durch Bukarest gereist und hatte auf dem Bahnhof eine Unterredung mit dem dortigen bulgarischen Gesandten. Der Ministerpräsident setzt seine Reise nach Berlin fort.

Ein bulgarisches Dementi.

W. T.-B. **Sofia**, 1. Dez. (Nichtamtlich. Meldung der „Agence Bulgare".) In Athen und Nisch wird die falsche Nachricht verbreitet, Bulgarien sammle Truppenmassen in den Grenzbezirken von Struwitza und Küstendil. Diese lügenhafte, vollkommen unbegründete Meldung hat leider auch bei Blättern Glauben gefunden, die alle Mittel besitzen, um die Unrichtigkeit bei den amtlichen Stellen der fremden Hauptstädte festzustellen, die vollkommen über die Lage Bulgariens auf dem laufenden sind.

Griechenland und Bulgarien.

Wien, 2. Dez. Nach besonderen Mitteilungen der „Südslawischen Korrespondenz" aus Athen gaben die Gesandten Griechenlands im Auftrag ihrer Regierung die Erklärung ab, daß Griechenland von einer Abtretung griechischer Gebiete an Bulgarien nichts wissen wolle.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Theobald von Schäfer, Hauptmann, Generalstabsoffizier im Stabe der 30. Reserve-Division; Leutnant im Jäger-Bataillon Nr. 10 Bald; Flieger-Oberleutnant Nordt; Hauptmann und Batteriechef im schlesischen Fußartillerie-Regiment Nr. 6 (v. Dieskau) Walter; Oberst Heinrich Buffe; Generalmajor v. Neumann aus Berlin-Friedenau; Hauptmann Hübner vom 3. bayerischen Fußartillerie-Regiment; Hauptmann im 15. bayerischen Infanterie-Regiment Bergmayer; Hauptmann Oskar Schmidt aus Karlsruhe und Hauptmann Kuepper, Adjutant der 86. Infanterie-Brigade.

Beschlagnahmung eines Berliner Blattes.

W. T.-B. **Berlin**, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Voss. Zeitung" hat in ihrer heutigen Abendnummer einen Bericht über die vertrauliche Sitzung der Kommission des Reichstags gebracht, der nicht autorisiert war und dem Reichskanzler Äußerungen in den Mund legt, die dieser nicht getan hat. Die betreffende Nummer der „Vossischen Zeitung" ist daher mit Beschlag belegt worden. Hierzu teilt uns der Vorsitzende der freien Kommission des Reichstages mit, daß die Mitglieder der Kommission einstimmig die Unrichtigkeit des Berichtes der „Vossischen Zeitung" festgestellt haben.

Badische Eisenbahnbeamte und -arbeiter für Belgien.

Beamte und Arbeiter der badischen Staatseisenbahnen reisten am Samstag mit einem Sonderzug nach Brüssel.

Aus der 89. Verlustliste.

(Abkürzungen: verw. = verwundet, leichtv. = leicht verwundet, schwerv. = schwer verwundet, verm. = vermißt, gef. = gefangen.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Höchst.
(Ville sur Tourbe am 21. 10., 1., 6., 7. und vom 12. bis 14. 11. 14.)

1. Bataillon.

1. Komp.: Off.-Stellv. Vizefeldw. Kalb (Rausbach) leichtv.; Erf.-Ref. Bender (Schierstein) leichtv.; Gefr. d. L. Wüst (Ober-Wallmenach) tot; Wehrm. Herrmann (Marburg) tot; Wehrm. Auster (Niederlahnstein) tot.

2. Komp.: Feldw.-Leutn. Tiepke (Halle) leichtv.; Off.-Stellv. Vizefeldw. Burow (Relgow) tot; Vizefeldw. Cäsar (Dernbach) tot; Vizefeldw. August Pohl (Wiesbaden) tot; Unteroff. Diesler (Camp) tot; Wehrm. Bach (Kaltenholzhausen) tot; Wehrm. Heß (Scheinfeld) tot; Wehrm. Carthaser (Katzenelnbogen) tot; Wehrm. Kane (Eddersdorf) tot; Wehrm. Wolff (Idstein) tot; Wehrm. Hermes (Nieder-Bachheim) tot; Wehrm. Trock (Hahnstätten) tot; Unteroff. Raus (Vierlschied) schwerv.; Wehrm. Reidhöfer (Gutenacker) schwerv.; Wehrm. Sherz (Marienrachdorf) schwerv.; Wehrm. Sternberger (Dellenheim) leichtv.; Wehrm. Fischer (Wallau) leichtv.; Wehrm. Klein Nordhofen) leichtv.; Wehrm. Querbach (Camp) leichtv.; Wehrm. Hinterwäller (Braubach) leichtv.; Wehrm. Laux (Hunzel) leichtv.; Wehrm. Schäfer (Gemmerich) leichtv.; Wehrm. Laubach (Bornich) leichtv.; Wehrm. Schmidt (Nassau) leichtv.; Wehrm. Motz (Oppenweiler) leichtv., zur Truppe zurück; Wehrm. Leonhardt (Weyer) leichtv.; Wehrm. Ludwig (Weinähr) leichtv.; Wehrm. Michels (Löhr) leichtv.; Wehrm. Lenor (Ems) leichtv.; Wehrm. Birkenstock (Patersberg) leichtv.; Gefr. d. L. Schneider (Diez) leichtv.; Wehrm. Stauch (Ems) leichtv.; Gefr. Schwarz (Borsten) leichtv.

3. Komp.: Unteroff. Krämer (Reichenberg) leichtv.; Unteroff. Heiler (Braubach) leichtv.; Wehrm. Klee (Espenschied) tot; Wehrm. Eichenauer (Kleinlieder) tot; Wehrm. Geislinger (Kraffolsheim) tot; Ref. Germeroth (Bremberg) leichtv.; Wehrm. Schmitt 1 (Geisenheim) leichtv.

4. Komp.: Leutn. d. R. Beitgen (Dattenfeld) tot; Off.-Stellv. Vizefeldw. Hähnel (Mechtersheim) schwerv.; Serg. Weber (Mombach) tot; Gefr. d. R. Jakob Eckhlum (Wiesbaden) tot; Gefr. d. L. Bröder (Camp) tot; Gefr. d. R. Knoche (Eversberg) tot; Wehrm. Friedrich (Kiedrich) tot; Wehrm. Aulmann 1 (Miehlen) tot; Wehrm. Kleinsorge (Hesborn) tot; Wehrm. Guntermann (Hesborn) tot; Wehrm. Dommel (Oberhattert) tot; Wehrm. Schäfer (Ober-Backheim) tot; Gefr. d. R. Gerz 1 (Wirges) tot; Gefr. Riehl (Wisper) schwerv.; Wehrm. Rungheimer (Delkenheim) leichtv.; Ref. Franz 2 (Boppenhorth) schwerv.; Wehrm. Rammersbach (Oberbachheim) schwerv.; Wehrm. Schmidt 5 (Kiedrich) leichtv.; Ref. Obel (Dachsenhausen) schwerv.

2. Bataillon.

5. Komp.: Off.-Stellv. Herrmann (Sagstadt) schwerv.; Vizefeldw. Ballmann (Hochheim) schwerv.; Unteroff. Werner (Niederwalluf) tot; Unteroff. Jung (Liebenscheid) schwerv.; Unteroff. Schaller (Hof) leichtv.; Ref. Krüg (Erbenheim) leichtv.; Gefr. Egert (Strinztrinitatis) leichtv.; Ref. Keil (Naurod) schwerv.; Erf.-Ref. Seelgen (Erbach) schwerv.; Erf.-Ref. Sengler (Geisenheim) schwerv.; Ref. Jungmann (Herborn) tot; Erf.-Ref. Otto (Niederbrechen) leichtv.; Gefr. Merten (Erbenheim) leichtv.; Ref. Dries (Rüdesheim) schwerv.; Ref. Schneider (Frauenstein) schwerv.

6. Komp.: Ref. August Frank (Wiesbaden) tot.

8. Komp.: Wehrm. Augenstein (Meimsheim) tot; Wehrm. Weyers (Goch) tot; Erf.-Ref. Diefenbach (Massenheim) leichtv.

3. Bataillon.

9. Komp.: Ref. Schneider 1 (Niederlaucken) tot; Ref. Schrodt (Cronberg) leichtv.; Erf.-Ref. Rubertus (Gemünden) tot; Erf.-Ref. Weyer (Thalheim) leichtv.

Gestorben infolge Krankheit:

Unteroff. Bleidt gestorben im Lazarett St. Goarshausen 6. 11. 14; Wehrm. Vyna (Piva) gestorben im Lazarett Frankfurt a. M. 24. 10. 14; Wehrm. Wingender gestorben im Lazarett Wiesbaden 28. 10. 14; Ref. Kleber (Diedenbergen) in Wiesbaden gestorben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81, Meschede, Siegen, Wetzlar.

Berichtigung früherer Angaben.

Wehrm. Brümmer (Neudorf) nicht tot, sondern in Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.
(Damery am 9. und 10. 11. 14.)

Gefr. Stemmler (Breckenheim) leichtv.

Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116, Gießen.
(Le Quesnoy und Damery vom 31. 10. bis 2. 11. 14.)

Kriegsfreiw. Hell (Schierstein) verw.; Kriegsfreiw. Müller (Grebenroth) leichtv.; Unteroff. Schlag (Elz) verm.

Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms.
(Le Quesnoy am 31. 10 und Parvillers am 4., 5. und 12. 11. 14.)

Musk Wilh. Oblenmacher (Wiesbaden) leichtv.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, Mainz, Wiesbaden.
(Andechy am 4. und Roye am 5. 11. 14.)

2. Battr.: Unteroff. Bienert (Lottfeld) leichtv.

3. Battr.: Gefr. Mesenhöller (Neuenhaus) schwerv.; Ref. Gumb (Mombach) abermals leichtv.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63.

1. Abteilung, Frankfurt a. M.
(Villers les Roye am 17., Le Quesnoy am 29. und 30. und Damery am 31. 10. und 2. 11. 14.)

Kan. Müller 1 (Diedenbergen) tot; Gefr. Ruckes (Braubach) leichtv.

Kriegsliteratur.

Der deutsche Krieg. Aus dieser schon mehrmals erwähnten Flugschriftensammlung von E. Jäckh (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) liegen nunmehr die Hefte 8, 9 und 10 vor. Heft 8: „Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes." Von Geheimrat Professor Dr. Rudolf Eucken. In meisterhafter Knappheit der Darstellung zeigt Eucken in der vorliegenden Flugschrift, wie „Arbeitskultur" und „Seelenkultur" des deutschen Volkes aus denselben unzerstörbaren Wurzeln unseres nationalen Wesens hervorwachsen, wie es nur an politischen Hemmungen lag, wenn die „Arbeitskultur" sich früher nicht so entfalten konnte wie die „Seelenkultur." — „Deutschland und Rußland im Widerstreit seit 200 Jahren." Von Professor Dr. Gustav Roloff. Der Verfasser untersucht eingehend und scharfsinnig die Beziehungen Deutschlands zu Rußland seit 200 Jahren, ausgehend von der Meinung, die man vielfach hören kann, Rußland und Deutschland bezw. Preußen seien eigentlich historische Bundesgenossen. Der Verfasser weist das Irrige dieser Ansicht nach. Tatsächlich haben die Beziehungen zwischen Preußen und Rußland stets stark geschwankt; bald waren sie gespannt, bald feindlich, bald friedlich und freundschaftlich, wenn gemeinsame Gegner vorhanden waren, aber stets standen zwischen ihnen gewisse unüberbrückbare Gegensätze, wenn sie auch nicht immer allen Augen bemerkbar waren. — „Englands Schwäche und Deutschlands Stärke." Von Oberfinanzrat Dr. Hermann Losch, Professor an der Universität Tübingen. Hermann Losch, bekannt als einer unserer ausgezeichnetsten Nationalökonomen, untersucht die Einwirkung des Kriegs auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und Englands und erörtert eingehend die Frage, welchen Einfluß die englischen Abdrängungsversuche gegen den deutschen Außenhandel ausüben können. Ein großer Teil des Außenhandels ist nach Loschs Ausführungen durch England nicht abschneidbar, geschweige denn durch Rußland und Frankreich, ja nicht einmal angreifbar, ein weiterer Teil ist zwar verletzbar, doch nie ganz zu unterbinden, und der verbleibende Rest ist zum Teil derart, daß seine Gefährdung neutrale wichtige Gebiete ebenso schwer schädigt wie Deutschland.

Klar und leicht verständlich schildert Herr Geh. Regierungsrat Dr. Schürmann in einem hübsch ausgestatteten Heftchen „Die Vorgeschichte des Europäischen Krieges" (J. Stahl, Arnsberg i. W.) Verfasser und Verleger des Schriftchens verzichten zugunsten des Roten Kreuzes auf jeglichen Nutzen.

Wer sich über die allgemeinen Verhältnisse in der Türkei, speziell in Kleinasien und am Schwarzen Meer unterrichten will, dem sei ein Buch empfohlen, das vor Jahresfrist im Verlage von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) ziemlich unbeachtet erschienen ist, heute aber mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden verdient: „Sechzehn Jahre als Quarantäne-Arzt in der Türkei" von Dr. Lamec Saad.

Die Kriegsdepeschen 1870/71 sind soeben in einem Neudruck im Verlage der Firma Otto Elsner, Berlin, S. 42, erschienen.

G. Freytags **Kriegskarte von Ägypten, Palästina und Arabien**, mit Nebenkarte: Das Nildelta und die Halbinsel Sinai, wird sicher vielen willkommen sein, da sie sich zur Verfolgung der Ereignisse im Nillande sehr gut eignet.

Eine Karte des **Türkisch-russischen Kriegsschauplatzes** ist die von der Kartogr. Anstalt G. Freytag u. Berndt, Wien, herausgegebene. Im Maßstabe 1:3 Millionen gehalten, zeigt das Blatt in schöner vielfarbiger Ausführung das Schwarze und das Kaspische Meer mit den dazwischen liegenden kaukasischen Grenzgebieten ganz, reicht nördlich bis Kischinew und über das Asowsche Meer, sowie Rostow a. Don und Astrachan hinauf, südlich bis Beirut, Damaskus, Bagdad, so daß noch die Insel Cypern ganz erscheint. Im Westen ist Bulgarien (ganz) und Rumänien fast vollständig dargestellt, ebenso das ganze Ägäische Meer mit der griechischen Küste. In Nebenkarten größeren Maßstabes sind der Bosporus und die Dardanellen auf der Karte enthalten.

Der Heilige Krieg.

Über das Dschihad, den vom Kalifen erklärten Heiligen Krieg, haben wir von Berufenen und Unberufenen vieles gehört, was uns aber nicht die gewünschte Klarheit geben wollte. Jetzt nimmt einer der besten Kenner des nahen Orients, Freiherr v. Mackay, zu diesen Problemen das Wort, und er tut es nicht bloß aus gründlicher Sachkenntnis, sondern was in diesem Falle zurzeit ebenso wichtig ist, aus einer gewinnenden Unvoreingenommenheit heraus, die sich von jeder Überschätzung des Ereignisses fernhält. Wenn trotzdem auch dieser Beurteiler dazu gelangt, die Bedeutung des Heiligen Krieges hoch zu veranschlagen, so kann man ihm also doppelt vertrauen; er hat mancherlei Bedenken und Einwände, aber gleichwohl würdigt auch er die Möglichkeiten einer vernichtenden Kraftentfaltung des Islams. Darum gerade, wie gesagt, muß man seine Ausführungen sehr ernst nehmen. Er macht sie im Dezemberheft der „Neuen Rundschau" (Berlin, S. Fischer), und er beginnt sie mit Feststellungen, die wir mit dieser überzeugenden Bestimmtheit bisher nirgends gefunden haben. Freiherr v. Mackay hebt die Menge und den Umfang der organisatorischen Hemmungen hervor, denen das Dschihad begegnen muß. Das hervorstechendste Kennzeichnen der islamitischen Kirchengemeinschaft ist ihr vollkommener Mangel an straffem körperschaftlichem Aufbau, einheitlicher Gliederung und strenger Zucht, an wirksamen Bindemitteln und Verklammerungen eines methodisch entwickelten Verwaltungssystems. Die Macht des Kalifen ist in keiner Weise mit dem Einfluß des Papstes in der römisch-katholischen Kirche auf eine Stufe zu stellen; sein Amt ist nicht viel mehr als ein schönes Ornament und weihevolles Symbol ohne alle reellen Mittel eines hierarchischen Stufenbaus, die ideelle Autorität in den praktischen Lebens- und Fortgestaltungsproblemen, des „islamitischen Staats" geltend zu machen. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, es gebe zwei ein durchaus getrenntes Dasein fristende islamitische Welten: eine des Theologen und Gebildeten und eine des Volks. Die Vertreter der „Geistesaristokratie" aber, die Koran- und Rechtsschulen, sind gemeinhin nichts als reaktionäre Brutstätten und Tretmühlen einer denkbar öden Sophistik und eines unfruchtbaren Rabulismus. Die Massen hingegen werden von der niederen Geistlichkeit, den Mollahs, Muftis, Hedschas und von den Orden gegängelt, die aber wiederum keineswegs mit den katholischen Kongregationen sich auf eine Stufe stellen lassen. Freiherr v. Mackay vergleicht den Mohammedanismus in seinen Bewegungsgesetzen mit einem Quecksilbertropfen, der, auf ebener Fläche umherirrend, zerrinnt und wieder zusammenläuft, bald diese, bald jene Form annimmt und in jeder Gestalt gleich wenig greifbar ist. Er erscheint als ein denkbar ungeeignetes Material, um als einheitlicher Machtfaktor in der Krise eines Weltkriegsdramas zur Geltung gebracht zu werden. Dennoch hat sein Proteuswesen noch ein anderes Antlitz und Auge, in dessen Einfallswinkeln diese Tatsachen in vollkommen anderem Licht erscheinen und auf Entwicklungsmöglichkeiten umgekehrter Art hindeuten. Aber um diese zweite in seiner Brust wohnende Seele zu verstehen, muß man nicht von der religiösen, sondern von der politischen Substanz seines Organismus ausgehen, muß als Grundpfeiler der Schlußfolgerungen die Tatsache gesetzt werden, daß im gesamten islamitischen Machtbereich jene Prozeßsache, um die sich das mittelalterliche christliche Europa jahrhundertelang gemüht und gequält hat, die Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche in einer den unbeugsamen Imperativen eines modernen Staatswesens entsprechenden Form, noch gänzlich der Entscheidung harrt. Dieser Schwebezustand ist der Herd der Fieberschwächen des Islams, aber auch der Erreger von krichhaften Zuckungen und krampfhaften Kraftaufwallungen des ganzen Körpers, die trotz dessen pathologischem Zustand jedem die Leidenschaften des Kranken Herausfordernden höchst gefährlich werden müssen. Von diesem Gesichtspunkte aus kommt Mackay zu dem Schluß, daß in der Tat eine katastrophenartige Entladung des islamitischen Geistes bevorsteht. Wann sie in voller elementarer Kraft eintreten wird, läßt sich, so meint er, nicht absehen. Daß sie kommen wird, das scheint angesichts des Zitterns und Bebens, das durch die Reihen der mohammedanischen Völker geht, jedoch als gewiß. Die Fürsten des Orients, so faßt Freiherr v. Mackay seine Untersuchung zusammen, werden ihre Völker aufrufen, und die Völker werden den Dschihadpredigten aufstehender Mahdis lauschen, und England, das Wind säte, wird Sturm ernten und erkennen, daß es, indem es Truppen von einem seiner orientalischen Vorwerke nach dem anderen schob, um die Bedeckungen dieses durch die Mannschaften jenes in Schach zu halten, die denkbar größte Torheit beging, weil der Islam zwar nicht eine organische Einheit ist, aber eine Art politischer Naturkraft, welche im einmal entfesselten Weltensturm denselben Revolutionsgesetzen gehorcht. Dann wird Großbritanniens Schicksalsstunde geschlagen haben, dann aber wird mit ganz Europa auch Deutschland der Mitleidende sein. Denn es werden unzählige Gesittungsgüter zerstört oder bedroht werden, die nicht einer einzelnen Großmacht des Abendlands, sondern dessen Gesamtheit gehören: auch in dieses Zukunftsdunkel gilt es, mannhaften Auges zu blicken, um den Umfang der Weltmachtprobleme richtig einzuschätzen, deren Lösung dem deutschen Volk in seinem Heldenkampf gegen einen Ringgehässiger Nachbarn weit über die europäischen Kriegsschauplätze hinaus aufgegeben ist.

Deutsches Reich.

Br. Reichstagsabgeordneter Ablaß wieder in Berlin. Berlin, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bln.) Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Justizrat Dr. Ablaß, der in Rußland gefangen gehalten wurde, ist gestern in Berlin eingetroffen und in den Kreisen der Fortschrittlichen Volkspartei herzlich begrüßt worden.

N. p. C. **Ausnutzung der Kartoffelernte.** Die möglichste Ausnutzung unserer Kartoffelernte durch Herstellung von Kartoffeltrockenerzeugnissen wird von den landwirtschaftlichen und industriellen Kreisen mit möglichster Beschleunigung vorbereitet. Da die Kartoffel größere Transportkosten nicht verträgt, muß sie im Bereich des Produktionsgebietes verarbeitet werden. Zu diesem Zwecke werden in Schlesien, Pommern und auch in Brandenburg und Westpreußen die bestehenden Kartoffeltrocknungsanstalten erweitert und eine Reihe neuer Betriebe eingerichtet werden, so daß dadurch derjenige Prozentsatz, der bisher durch längeres Aufspeichern in Mieten allmählich dem Verderben anheimfiel, als Nahrungs- und Futtermittel erhalten werden kann.

Der Waffen- und Munitionsverkauf an Zivilpersonen in Brandenburg verboten. W. T.-B. Berlin, 1. Dez. (Amtlich.) Das Oberkommando in den Marken macht erneut darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Waffen, Pulver und Sprengstoffen an Zivilpersonen verboten ist. Ebenso ist verboten, daß Zivilpersonen Waffen tragen, sofern es ihnen durch die Ortspolizeibehörde nicht ausdrücklich gestattet ist. Die Ausübung der Jagd wird hierdurch nicht eingeschränkt, da der Besitz eines Jagdscheines zum Tragen von Waffen und zum Kauf von Jagdmunition berechtigt.

Eine Erklärung des Norddeutschen Lloyd. W. T.-B. Berlin, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Der Norddeutsche Lloyd teilt mit: Nach Zeitungsmeldungen erklärte der augenblicklich in München weilende amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerard, in einer Unterredung mit Eduard Seirer Dispen in München, daß, als die Union in Mexiko während des letzten Aufstandes Truppen landete, der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie" für die Aufständischen Waffen nach dort brachte. Derselbe Dampfer werde heute in den Vereinigten Staaten vor den englischen Schiffen geschützt, da er sich dorthin zurückflüchten mußte, wie noch erinnerlich sein dürfte. Da mit der letzteren Bemerkung zweifellos unser Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie" gemeint ist, legen wir Wert darauf, festzustellen, daß es nicht der Schnelldampfer der Norddeutschen Lloyds „Kronprinzessin Cecilie", sondern ein Dampfer gleichen Namens war, der angeblich im vorigen Jahre Waffen für die Aufständischen nach Mexiko brachte. Der Lloyddampfer „Kronprinzessin Cecilie" war nie in Mexiko und kann daher auch keine Waffen dorthin gebracht haben.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Kruse, Walter, Heymons, Frhr. v. Stein, Fähnr. im Füs.Regt. Nr. 80, zu Lts., vorläufig ohne Patent, bef. * Ackermann (Wiesbaden), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 116, zum Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. befördert * Zoerner, Unteroff. im Inf.-Regt. Nr. 88, zum Fähnr. befördert. * Paetow, Gen.-Maj z. D., zuletzt Dir. der Pulverfabrik bei Hanau, zum Vorst. der Instandsetzungswerkstatt des Art.-Dep. in Darmstadt ernannt. * Wiemann (5 Berlin), Vizefeldw. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 3, jetzt beim 1. Bat. Res.-Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, zum Leut. d. R. befördert. * Hillebrand (Mainz), Vizewachtm., jetzt im Ers.-Bat. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 3, zum Leut. d. R. befördert. * Wugk (Höchst), Vizefeldw., jetzt im Ers.-Bat. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 3, zum Leut. der Landw.-Fuß-Art. 1. Aufgeb. bef. * Giese, Zeug-Oberleut. beim Art.-Dep. in Mainz, zum Zeug-Hauptm. befördert. * Die Hauptl. u. Kompagniechefs v. Loßberg, * Uhlenhaut, * Gaertig im Füs.-Regt. Nr. 80 haben das Patent ihres Dienstgrades erhalten. * v. Kallenborn-Stachau, Oberlt. im Füs.-Regt. Nr. 80, zum Hauptmann befördert. * Cybüden, * Blumenbach, Oberlts. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zu Hauptleuten befördert. * Dr. Lubowski (Wiesbaden), Stabsarzt d. Res. beim Fußart.-Regt. Nr. 18, zum Oberstabsarzt befördert. * Dr. Böhmer (Wiesbaden), Stabsarzt d. Res. beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116, zum Oberstabsarzt befördert. * Dr. Meyer (Wiesbaden), Stabsarzt a. D. bei d. Kr.-Laz.-Abt. 2 des 18. Armeekorps, den Charakter als Oberstabsarzt erhalten. * Die Oberärzte d. Res. Dr. Katzenstein (Wiesbaden) bei d. Kr.-Laz.-Abt. d. 15. Armeekorps, * Dr. Hertz (Wiesbaden) b. Inf.-Regt. Nr. 88, * Dr. Oechelhäuser (Wiesbaden) b. Füs.-Regt. Nr. 80, * Dr. Mörchen (Wiesbaden) bei d. Mun.-Kol.-Abt. d. 18. Armeekorps, zu Stabsärzten befördert. * Hauptmann und Kompagniechef Gaupp im Inf.-Regt. Nr. 88 ein Patent seines Dienstgrades erhalten * Hartmann, Hauptm. beim Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 88, ein Patent seines Dienstgrades erhalten. * Die Oberlts. Groß im Inf.-Regt. Nr. 87, kommandiert zur Dienstl. bei der Landesaufnahme, * Crienitz im Inf.-Regt. Nr. 87, * v. Schwedler im Inf.-Regt. Nr. 88, kommandiert zur Dienstl. bei Gr. Gen.-Stabe, * Kling im Inf.-Regt. Nr. 88, * v. Zangen, * Lambert im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, * Delvendahl im Feldart.-Regt. Nr. 63, * Rosenstirn im Fußart.-Regt. Nr. 3 zu Hauptleuten befördert. * Oberlt. Riedesel Frhr. zu Eisenbach im Ulanen-Regt. Nr. 6 zum Rittmeister befördert. * Die Leutnants Musset (Erich) im Inf.-Regt. Nr. 87, * Braß im Inf.-Regt. Nr. 88, * Auleb, * Sartorius im Inf.-Leib-Regt. Nr. 117, * Hellwig, Leut. an der Unteroff.-Vorschule in Weilburg, * v. Dietlein (Heinrich), Leut. im Drag.-Regt. Nr. 6, * Frhr. von Lyncker, Leut. im Ulan.-Regt. Nr. 6, * Wernor, * Müller, Leuts. und Erzieher am Kad.-Hause in Oranienstein zu Oberleuts. befördert. * Dr. Gerwin (Oberlahnstein), Stabsarzt der Res. beim Feld-Laz. 8 des 18. Armeekorps * Dr. Schmitz (Oberlahnstein), Stabsarzt der Res. beim Feld-Laz. 6 des 18. Armeekorps * Dr. Romberg (Oberlahnstein), Stabsarzt der Res. Ers.-Bat. des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 60 zu Oberstabsärzten befördert. * Dr. Asserlin (Höchst) Oberarzt der Res. bei der 2. Landw.-Bion. Komp. des 15. Armeekorps, zum Stabsarzt befördert. * Dr. Pescatore (Oberlahnstein) Oberarzt der Res. bei der San.-Komp. 2 des 18. Armeekorps. Dr. Radt (Höchst) Oberarzt der Res. a. D. bei der Kr.-Laz.-Abt. des 18. Armeekorps, zu Stabsärzten befördert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Vorsicht bei Verlesung von Feldpostbriefen.

Bezüglich der Veröffentlichung von Feldpostbriefen in Tageszeitungen besteht bei fast allen Generalkommandos die Bestimmung, daß vorher die Genehmigung der Zensur einzuholen ist. Daß man aber auch bei der Mitteilung von Feldpostbriefen im privaten Kreise vorsichtig sein muß, beweist folgender Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 10. Armeekorps:

„In mehreren Ortschaften sind bei öffentlichen Versammlungen, Vereinsveranstaltungen usw. Feldpostbriefe verlesen worden. Das stellvertretende Generalkommando des 10. Armeekorps hat aus dieser Veranlassung darauf hingewiesen, daß ein solches Verlesen nur unter der Voraussetzung zulässig sei, daß in den Briefen nicht Mitteilungen und Nachrichten militärischen Charakters enthalten sind, deren Geheimhaltung geboten erscheint, insbesondere Einzelheiten über Kriegsgliederung und Truppenverschiebungen. Für unzulässig wird ferner erklärt das Verlesen phantastisch abgefaßter Mitteilungen, welche Beunruhigung hervorrufen können. Das stellvertrende Generalkommando empfiehlt daher, in zweifelhaften Fällen die Feldpostbriefe vorher der militärischen Kommandostelle der nächsten Garnison zur Prüfung vorzulegen. Da diejenigen sich strafbar machen würden, welche in öffentlichen Versammlungen usw. Feldpostbriefe mitteilen, die nach den vorbezeichneten Gesichtspunkten als ungeeignet für die Verlesung zu betrachten sein würden, so kann nur anheimgegeben werden, die Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos genau zu beachten."

Die „Tagblatt"-Sammlungen.

Bei dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatts" wurden ferner eingezahlt: Für das Rote Kreuz: von W. K., Weihnachtsspende für die Krieger, 20 M., von dem Kranken aus der Scharnhorststraße (5. Gabe) 3 M., A. F. 5 M., Konsul Knoops 100 M., Hugo Reichard (5. Gabe) 50 M., von einigen jungen Damen 13 M., zusammen bisher 20 311 M. 13 Pf. — Für die Ostpreußen: durch Pfarrer Wolff (Massenheim), von dem Verein Alter V.-C.-Turnerschafter in Wiesbaden, Mainz und Umgegend, 50 M., Oberst a. D. Vanseloid 100 M., Ungenannt 3 M., zusammen bisher 18 653 M. 88 Pf. — Für die Elsässer: von Ungenannt 3 M., zusammen bisher 3093 M. 50 Pf. — Für Kohlen für Arme: von M. 3 M. 50 Pf., zusammen bisher 173 M. 50 Pf. — Für Frühstück armer Kinder: von Frau A. Spitz Witwe 3 M., zusammen bisher 13 M. — Für Speisung bedürftiger Kinder: von Frau A. Spitz Witwe 3 M., Ungenannt 12 Pf., Frau Klaumann 3 M., W. K. 10 M., Rechnungsrat Dillmann 10 M., M. 3 M. 50 Pf., zusammen bisher 142 M. 62 Pf. — Für das Kinder- und Säuglingsheim im Paulinenstift: von Frau A. Spitz Witwe 3 M., A. F. 5 M., zusammen bisher 17 M. — Für die Kinderbewahranstalt: von Frau A. Spitz Witwe 3 M. — Für die Augenheilanstalt: von Rechnungsrat Dillmann 10 M., A. F. 5 M. Für das Lazarett in der Augenheilanstalt: von W. K. 10 M. — Für das Versorgungshaus für alte Leute: von Frau A. Spitz Witwe 3 M., A. F. 2 M. — Für das Rettungshaus: von A. F. 2 M. — Für die Blindenschule: von A. F. 5 M. — Für die Krüppelfürsorge: von A. F. 2 M. — Für die Kleinkinderschule der Ringkirche: von A. F. 2 M. — Für verschämte Arme: von Ungenannt 1 M., N. N. 3 M., Überschuß vom 7./11. 1 M., von Nems 5 M., zusammen bisher 31 M. — Für die aus dem Ausland vertriebenen Deutschen: von Frank 80 M., zusammen bisher 125 M. — Ferngläser wurden uns noch zugestellt: von Spies, Weißenburgstraße 12, Frau Dr. Kugelmann, Max Putterich, Winkeler Straße, Balling, Albrechtstraße 41, Münzel, M. H., Frau Rechnungsrat Taube.

— **Eine Neunzigjährige.** Frau Wassem Witwe, die bei ihrem Sohn, dem Armenpfleger und Bezirksvorsteher-Stellvertreter Hch. Wassem, Weilstraße 5, hier lebt, vollendete gestern ihr 90. Lebensjahr. Es war ihr beschieden, den Tag in seltener körperlicher wie geistiger Frische zu erleben, sie vermag sogar noch ohne Brille zu lesen und nimmt an ihrer Umgebung wie an den gegenwärtigen weltbewegenden Ereignissen den lebhaftesten Anteil.

— **Arbeitsamt.** Bei der Vermittlungsstelle standen im November in der Abteilung für Frauen 561 Arbeitsgesuche 497 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 407 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirtsgewerbe waren 494 Arbeitsgesuche, darunter 153 von weiblichen, zugegangen, denen 375 offene Stellen, darunter 126 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 333, darunter 98 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 760 Arbeitsgesuche vor, 608 Stellen waren gemeldet und 535 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Weißbindergewerbe gingen 55 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 9 gemeldet und 9 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 92 männliche und 41 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 58 für männliches und 19 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 61 durch männliche und 15 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 6 Stellensuchende, darunter 3 weibliche; 9 offene Stellen, darunter 5 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 2 durch männliche und 1 durch weibliche Stellensuchende besetzt wurden. Insgesamt waren im November 2009 (im Vorjahr 1697) Arbeitsgesuche und 1575 (1236) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1364 (1082) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der schreibgewandten Berufe wurden 12 Aufträge erledigt und 3 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

— **Über eine patriotische Feier der Landstürmer** geht uns folgender Bericht zu: Am 28. November veranstaltete die 4. Kompagnie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Wiesbaden im „Hotel Fuhr" dahier eine patriotische Feier, deren Ertrag dem Roten Kreuz überwiesen wurde. Es war gleichsam eine Dankesschuld, welche die noch nicht ins Feld gerückte 4. Kompagnie in Vertretung der bereits in Feindesland hinausgezogenen Landstürmer an das Rote Kreuz für die überwiesenen Spenden an bedürftige Kameraden abzutragen hatte. Eingeleitet wurde die Feier durch zwei Musikstücke, vorgetragen von Angehörigen des Ersatz-Regiments 80. Die in formvollendeter Weise vorgetragenen Musikstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Besonderes Interesse erregten die lebenden Bilder: Huldigung, Auszug der Krieger und Biwakszene. Hierauf erfolgte eine Ansprache des Oberleutnants Koenig, der für den leider verhinderten Rittmeister und Kompagnieführer Märklin in beredten Worten die Verdienste des Landsturms würdigte, welcher in diesen schweren Zeiten unseres Vaterlandes Gut und Blut einsetzt für Kaiser und Reich. Wenn auch mancher mit schwerem Herzen von Weib und Kind, Haus und Hof hinausgezogen sei, so seien doch auch die Landsturmleute mit Begeisterung aus der Heimat geschieden, um mitzuwirken an dem Niederringen unserer Feinde, deren Sinnen und Trachten nur darauf hinausgehe, unser geliebtes Vaterland zu verderben, wobei ihnen keine Mittel und Wege zu gemein seien. Der Redner fand reichen Beifall. Vizefeldwebel Steinmetz zeigte in einem Xylophonvortrag eine geradezu verblüffende Fertigkeit. In lobenswerter Weise stellte sich Fräulein Spitz in den Dienst der guten Sache; sie trug drei Lieder vor, die stürmischen Beifall fanden. Besonders gefiel uns das Lied „Auf der Wacht", das mit solcher Präzision vorgetragen wurde, daß es auch für einen verwöhnten Musikfreund ein Hochgenuß war. Einen würdigen Abschluß fand die Veranstaltung durch das mit großer Begeisterung gesungene Lied: „Deutschland, Deutschland über alles".

— **„Möge ihm die Erde leicht sein!"** Von geschätzter Seite schreibt man uns: Mit diesen Worten wird nicht selten einem Entschlafenen an seinem Sarge von Freundeshand ein Kranz niedergelegt oder in einer Todesanzeige ein freundlicher Nachruf gewidmet. Aber was soll das heißen? Wir meinen, wer nur ein wenig darüber nachdenkt, wird zugeben müssen, daß diese Worte nur eine höchst gedankenlose, nichtssagende Redensart sind, da doch die Erde einem Begrabenen, von dessen Leib es heißt: „Du bist Erde und sollst wiederum zu Erde werden", unmöglich noch irgend welche Beschwerden verursachen kann. Wie viel schöner dagegen und sinnreicher ist's, wenn man etwa sagen wollte: „Möge sein Andenken im Segen bleiben!"

— **Gesuche um Anstellung in Belgien aussichtslos.** Bei den deutschen Militär- und Zivilbehörden in Belgien gehen immer noch zahlreiche Gesuche aus Deutschland ein, in denen Reichsangehörige um Anstellung bei der Zivilverwaltung oder um Verwendung als Dolmetscher oder Sachverständige bei fortifikatorischen Arbeiten, militärischen Bauten und dergleichen, bitten. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind solche Gesuche vollkommen aussichtslos und können wegen der großen Zahl nicht mehr einzeln beantwortet werden.

— **Das Versorgungshaus für alte Leute** an der Schiersteiner Straße will in diesem Kriegsjahr zugunsten der Kriegsfürsorge gleich anderen Wohltätigkeitsanstalten und Vereinen bescheiden zurücktreten und von einem öffentlichen Aufruf um Weihnachtsgaben absehen, wie der Vorstand ihn um diese Zeit alljährlich mit großem Erfolg zu erlassen pflegte. In reichem Maße gingen dem Versorgungshaus Gaben an Geld und Kleidungsstücken zu, welche, an dem Bescherabend auf den Weihnachtstisch gelegt, den Beschenkten große Freude, dem Hause einen beträchtlichen Zuschuß zu den Haushaltungskosten brachten. Die Pflegegelder, zusammen mit den Kapitalzinsen aus Vermächtnissen, genügen nicht, um alle die mannigfaltigen Bedürfnisse der großen Anstaltsgemeinde zu befriedigen, noch weniger, um den alten Leuten eine besondere Freude zu bereiten. Vorstand und Hauseltern werden es deshalb dankbar begrüßen, wenn die alten Gönner der Anstalt trotz der Ungunst der Zeiten etwas übrig haben sollten zur Beschaffung der notwendigsten Kleidungsstücke, welche den Hauptgegenstand der Weihnachtsgeschenke für die Pfründner bilden.

— **Humor im Schützengraben.** Daß unsere Feldgrauen im Schützengraben noch nicht den Humor verloren haben, beweist der folgende Brief, den uns einige Wiesbadener, Angehörige des Infanterie-Regiments 87, schicken: „Können Sie uns vielleicht Auskunft geben, ob nach Friedensschluß die Leichtweishöhle zu mieten ist? Wir sind so an unsere Erdwohnungen gewöhnt, daß wir uns kaum noch in einem anständigen Hause über der Erde wohlfühlen werden. Gleichzeitig bieten wir uns als vollständig ausgebildete Erdarbeiter an, und wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns bei eventuellen Arbeitsangeboten empfehlen würden."

— **Die Stadtverordneten-Versammlung** hält auch diese Woche keine Sitzung ab, da es an Beratungsmaterial fehlt.

— **Kleine Notizen.** Das Rote Kreuz bittet alle diejenigen, welche durch Vermittlung des Kreiskomitees Freifahrtkarten für die Straßenbahn für den Monat November erhalten haben, diese Karten zwecks Ausstellung von neuen Karten für den Monat Dezember an der Kasse der Betriebsverwaltung der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, Luisenstraße 7, abzugeben.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Das 4. Zykluskonzert am Freitagabend 7½ Uhr im großen Saale findet als Beethoven-Abend statt. Kammersängerin Anna Kämpfert, bekanntlich die Solistin des Konzertes, wird die Arie „Ah perfido", sowie die Klärchenlieder aus „Egmont": „Die Trommel gerühret" und „Freudvoll und leidvoll", sämtlich mit Orchesterbegleitung, zum Vortrag bringen. — In dem Kriegs-Lichtbildervortrag des Schriftstellers W. Foelsch-Rogewi aus Berlin, welcher am Samstag dieser Woche, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses stattfindet, gibt der Redner zunächst einen historischen Rückblick auf die politische und nationale Entwickelung Ostpreußens, sodann ein fesselndes Bild von der Pracht der masurischen Seenplatte und führt in dem dritten Teile seines Vortrages hinaus auf das Schlachtfeld des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Im „Nassauischen Verein für Naturkunde" findet die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Zivilkasino statt. Den Vortrag wird Prof. Dr. W. Fresenius über das Thema „Umwandlung unserer chemischen Grundbegriffe" halten. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

z. **Bierstadt,** 2. Dez. Kurze Zeit nach Ausbruch des Krieges begannen die Schüler einiger Schulklassen zur Linderung der Kriegsnot eine freiwillige Sammlung zu veranstalten. In neun Klassen hatte man eine Summe von 92.40 M. zusammengebracht. Nun wurden für diese Summe 27 Pfund Wolle angekauft. In den Industriestunden der oberen Schulklassen regten sich nun bald viele fleißige Hände und binnen einiger Wochen war der große Vorrat verarbeitet. Die Industrielehrerin Frau Bierbrauer konnte nämlich dieser Tage auf dem Landratsamte zu Wiesbaden 54 Paar Socken, 7 Kniewärmer, 7 Leibbinden, 22 Paar Pulswärmer und 17 Ohrenschützer abliefern.

= **Dotzheim,** 1. Dez. Das am Sonntag von Mannschaften des hier einquartierten Landwehr-Ersatz-Bataillons zum Besten der Angehörigen der im Felde stehenden Dotzheimer Krieger im „Deutschen Kaiser" veranstaltete Wohltätigkeitskonzert erzielte einen vollen Erfolg. Nach einer Ansprache des Hauptmanns Michaelis, der aus dem Felde kommend ein anschauliches Bild von dem Leben im Schützengraben und der Freude der Krieger beim Empfang der Feldpost gab, folgte eine Kriegsbivakszene, bei der der neue Sieg Hindenburgs verkündet wurde. Das eigentliche Konzert umfaßte in 10 Nummern Musikstücke von Mendelssohn, Haydn, Chopin, Mozart, Kreisler, Reßler, Lorzing u. a., sowie Deklamationen ernsten und heiteren Inhalts. Sämtliche Vorträge, bei denen die Herren Schotte, Hertel, Kieffel, Heller, Dannenberg, Gletzel, Sieber, Sturm, Papsdorf, Schweißguth und Dr. Mäckler mitwirkten, wurden in vorzüglicher Weise zur Darbietung gebracht und mit lebhaftem Beifall bedacht. Zum Schluß hob Herr Stabsarzt Dr. Mäckler hervor, daß mit der Veranstaltung außer dem Wohltätigkeitszweck das Bataillon der Einwohnerschaft zugleich seinen Dank für die ausgezeichnete Aufnahme und Verpflegung, die es hier gefunden, abstatten wolle. Bürgermeister Sporkhorst dankte namens der Gemeinde. Der Besuch des Konzertes war ein sehr guter, besonders von Wiesbaden aus. Der finanzielle Erfolg stand dem künstlerischen kaum nach, da rund 600 M. eingegangen

sein sollen. Auf vielseitiges Verlangen wird das Konzert am nächsten Sonntag noch einmal wiederholt werden.

= **Georgenborn**, 1. Dez. Am vorigen Freitagnachmittag hatte sich wieder eine stattliche Anzahl unserer im „Kaiser-Wilhelm-Heim" untergebrachten Verwundeten auf Schloß Hohenbuchau zu einer Leib und Geist erfrischenden Veranstaltung eingefunden, wozu diesmal auch an einige Herren in Georgenborn, Schlangenbad und Wiesbaden Einladungen ergangen waren. Nach der Kaffeeschlacht, wie sie der gastfreundliche Hausherr, Herr Baron v. Krauskopf, in seiner Eröffnungsansprache bezeichnete, wechselten gesangliche, deklamatorische und kinematographische Vorträge in bunter Abwechslung miteinander ab. Herr Kommerzienrat Baum sprach im Namen der Verwundeten den Dank aus.

Pflanzt Obstbäume!

Wenn man die Statistik der Ein- und Ausfuhr zweier wichtiger Lebensmittel, Obst und Gemüse, vergleicht, so kann man verstehen, warum immer der Ruf nach einer energischeren Förderung dieser beiden landwirtschaftlichen Nebengewerbe wieder laut wird. In allen Berichten der Landwirtschaftskammern findet man die Forderung, den Obst- und Gemüsebau intensiver zu gestalten, um eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Ausland zu erlangen. Der Wert des eingeführten Obstes betrug von 1907 bis 1909 jährlich 90 bis 100 Millionen Mark; es handelt sich dabei um frisches Obst, wie Äpfel, Birnen, Quitten, Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Nüsse und um getrocknetes Obst; alle Südfrüchte, Südfruchtschalen, Frucht- und Pflanzensäfte, Weintrauben und Obstweine sind nicht mit einbegriffen. Im Jahre 1912 bezifferte sich der Wert der Einfuhr auf 101.8 Millionen, der Ausfuhr auf 4.7 Millionen, mithin Mehreinfuhr 97.1 Millionen, 1913 bei einer Einfuhr von 138 Millionen und einer Ausfuhr von 7.5 Millionen der Wert der Mehreinfuhr auf 130.5 Millionen Mark. Bei dem Gemüse haben wir ungefähr dasselbe Verhältnis. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, so führt Landesökonomierat Siebert (Frankfurt) in der „Frankf. Ztg." aus, daß die Zahlen sich in diesem Jahre wesentlich verschieben werden, und das Resultat dieser Verschiebung wird interessant sein nicht nur in bezug auf die Zahlenverhältnisse, sondern auch besonders auf die Feststellung der Tatsache, wie weit wir mit unserer eigenen Ernte gekommen sind.

Denn Amerika, Kanada, Kalifornien und Australien versorgten uns sonst reichlich mit gutem Obst, was jetzt wohl ganz ausfallen dürfte. Es verbleibt uns allerdings ein Teil der Produktion Italiens, Luxemburgs und der Schweiz, wo eine gute Mittelernte zu verzeichnen ist, während wir von unseren Nachbarländern Österreich-Ungarn, Tirol, Böhmen und den Niederlanden wenig erhoffen können, weil sie selbst einen vermehrten Eigenbedarf haben. Wir sind also im wesentlichen auf unsere eigene Ernte angewiesen, und ihr guter Ausfall bedeutet für unsere augenblickliche Lage ein großes Glück.

Vergegenwärtigen wir uns nun diese große Einfuhr von Obst und die daraus sich ergebende Möglichkeit, das heimische Obst, das einen Vorzug vor dem ausländischen Obst durch bessere Qualität und Wohlgeschmack besitzt, günstig zu verwerten, bedenken wir ferner, daß wir in der Lage sind, im eigenen Lande mehr Obst zu erzeugen, so sollten wir doch hieraus eine Lehre ziehen und unter Berücksichtigung der für die Landwirtschaft treibenden Bevölkerung zurzeit günstigen Lage den jahrelangen Anregungen Folge geben und dem Obstbau das Interesse entgegenbringen, das ihm vermöge seiner großen volkswirtschaftlichen Bedeutung gebührt.

Aber es darf sich dabei nicht um das übliche Anpflanzen von einzelnen Obstbäumen handeln, sondern die Obstpflanzungen müssen systematisch durchgeführt werden. Zu einem guten Gelingen wirken verschiedene Faktoren mit, und die Auswahl der geeigneten Sorten ist eine der wichtigsten Bedingungen. Um diese zu erleichtern, dienen die sogenannten Normalsortimente, die auf Grund gewissenhafter, von praktischen Obstzüchtern in allen Teilen des deutschen Vaterlandes im Laufe langer Jahre angestellter Beobachtungen von dem Deutschen Pomologen-Verein zusammengestellt worden sind. Die getroffene Auswahl richtet sich nach Lage, Klima, Boden- und Feuchtigkeitsverhältnissen, dann aber auch nach der Reifezeit, ein Gesichtspunkt, der bei der Wahl der Sorten sehr zu beachten ist. Denn unsere Märkte werden heute noch überschwemmt von einem Sammelsurium von Sorten, was die Ernte, das Verpacken und den Verkauf erschwert. Der Großhandel braucht eine kleine Auswahl, die aber das Beste enthalten muß, was sich durch Aussehen, Wohlgeschmack und Haltbarkeit bewährt hat und dann auch zu guten Preisen abgesetzt werden kann.

Die Einrichtung der Kreis-Obstbauinspektoren, Obstbau-Wanderlehrer und Baumwärter, die auf durch bedeutende Mittel seitens des Staates unterstützten Gärtnerlehranstalten ausgebildet werden, sollte bei Obstbaumpflanzungen immer mehr in Anspruch genommen werden. Jeder dieser Beamten hat seinen bestimmten Bezirk und weiß, was er für diesen Bezirk zur Anpflanzung empfehlen kann. Dies bezieht sich nicht nur auf die Sorten, ob früh- oder spätblühende und -tragende Bäume, sondern auch auf die Wahl der Formen, ob Hoch- oder Halbstamm, ob Form- oder Buschbaum. Weiterhin muß für eine ordnungsmäßige Vorbereitung und Bearbeitung des Bodens gesorgt sein, nicht minder auch für die richtige Pflege, namentlich in der Jugend. Man sollte keine größeren Obstpflanzungen ohne Hinzuziehung eines bewährten Praktikers schaffen, denn erst die richtige Handhabung aller Hilfsmittel sichert den Erfolg. Nicht minder wichtig ist auch die Beschaffenheit der zu pflanzenden Bäume. Man vermeide es, sie bei hausierenden Händlern zu kaufen oder aus Baumschulen, deren Bestand an sortenechten Bäumen zweifelhaft erscheint. Wir haben in Deutschland so viele erstklassige Baumschulen, daß wir wahrlich nicht nötig haben, minderwertige Ware zu kaufen oder gar in das Ausland zu gehen. Man erinnere sich daran, daß bei der Anlage einer Obstpflanzung immer der Grundsatz gelten muß: „Das Beste ist immer gerade gut genug."

Also: Pflanzt Obstbäume, und zwar jetzt im Herbst. Das hätte auch noch den Vorteil, daß eine große Anzahl Beschäftigungsloser Arbeit finden könnte und die Baumschulbesitzer nicht zu weiterer Entlassung von Leuten zu schreiten brauchten, die ohnehin in dieser Kriegszeit schwer genug um ihre Existenz zu ringen haben.

Neues aus aller Welt.

Gut gemeint — aber schlecht Deutsch. Emden, 2. Dez. Der hiesige Postdirektor Schröder hat folgenden gutgemeinten Kartengruß aus Ungarn erhalten: „Lieber Kollege! Mit schwesterliche gefühl und wunder- grüßen wir Eich über das „Emden" kriegsschiff erkämpfte große Siegen gelegenheitlich. Hurra! hurra! hurra! Mit Grus. Postamt Personal Otelek Torontal Komitat, Ungarn."

Erdbeben in Tirol. Innsbruck, 2. Dez. Gestern abend und heute früh wurden hier Erdstöße verspürt, von denen die beiden ersten stark waren. Schaden wurde nicht angerichtet.

Letzte Drahtberichte.

Tontschew als bulgarischer Gesandter in Wien.

W. T.-B. Sofia, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel Tontschew ist nach Wien versetzt worden. Die Konstantinopeler Gesandtschaft wird vorläufig der frühere Gesandte in Cettinje, Kuluschew, leiten.

Die Pariser Museen.

W. T.-B. Paris, 2. Dez. (Nichtamtlich) Der „Temps" meldet: Die Pariser Museen bleiben vorläufig geschlossen, da die bereits ungenügende Zahl der Wächter infolge der bevorstehenden Einberufung neuer Altersklassen weiter vermindert worden ist. Vorsichtshalber ist eine Anzahl Kunstwerke nach der Provinz gesandt und dort verborgen worden. Im Louvre ist kein Museumsstück mehr.

Ein neuer Vizepräsident in Mexiko.

W. T.-B. London, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times" meldet aus Washington: Aus Aguas-Calientes wird gemeldet, daß Pablo Gonzales sich zum Vizepräsidenten von Mexiko hat ausrufen lassen.

W. T.-B. Washington, 2. Dez. (Nichtamtlich. Reuter.) Nach einer Konferenz mit Bryan stellte der amerikanische Gesandte in Holland in Abrede, daß er ein Schreiben der Königin Wilhelmine an Präsident Wilson überbracht habe, welches einen Plan zur Herstellung des Friedens enthalte.

Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rechtsverbindlichkeit. Besprechungen können nicht gewährt werden.)

E. W. Wenn Sie Ihren Wohnsitz in einem anderen Bundesstaat nehmen, dann wird die Staatssteuer in Preußen von dem auf die Wohnsitznahme folgenden Monat ab in Abgang gestellt und die Veranlagung an dem neuen Wohnort folgt von diesem Zeitpunkte ab. Gehen Sie aber auf Reisen und nehmen erst später in einem anderen Bundesstaat Wohnsitz, so müssen Sie die hiesige Staatssteuer bis zu dem Zeitpunkte entrichten, an dem die Wohnsitznahme erfolgt.

Alter Abonnent. Die Kriegsjahre werden nur bei Berechnung der Dienstzeit im Falle der Pensionierung doppelt gerechnet, sonst nicht.

H. W. Wir raten Ihnen, sich an das Generalkommando in Frankfurt a. M. zu wenden.

Handelsteil.

Zur Frage der Wiedereröffnung der Börse.

Die vorbereitenden Maßnahmen des Berliner Börsenvorstandes.

Der Börsenvorstand (Abt. Fondsbörse) in Berlin hat (wie bereits im Börsenbericht der gestrigen Morgen-Ausgabe kurz erwähnt) an sämtliche Mitglieder des Liquidationsvereins für Zeitgeschäfte ein Rundschreiben gerichtet, in dem um Mitteilung der Ende Dezember 1914 von jeder Firma abzunehmenden Wertpapiere und der zurückzuzahlenden Lombardgelder ersucht wird. Durch diese Feststellungen soll ein Überblick über die an der Börse bestehenden Bezugsverpflichtungen und Lombardgeldverpflichtungen geschaffen werden, um danach etwa erforderliche Maßnahmen für eine spätere Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs zu treffen. Derartige Maßnahmen werden nicht umgangen werden können, wenn man bei der Wiedereröffnung des Börsengeschäfts heftige Kursschwankungen und die Vernichtung von Existenzen vermeiden will. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß aus den interessierten Kreisen zu gegebener Zeit eine Stützungsgruppe mit einem Kapital von einigen hundert Millionen Mark je nach der Höhe der bestehenden Verpflichtungen gebildet werden dürfte. Bei der hierfür geplanten Übersicht sind zunächst die bestehenden Lieferungsverpflichtungen ohne Berücksichtigung geblieben. Das Rundschreiben des Börsenvorstandes hat folgenden Wortlaut: „Bei den Beratungen über die Hinausschiebung bezw. Abwicklung der laufenden Termingeschäfte in Wertpapieren und der Lombarddarlehen ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, wie hoch sich das Gesamtengagement zu Ende Dezember 1914, d. h. die Gesamtziffer für abzunehmende Effekten und für zurückzahlende Lombards stellt. Die Kenntnis dieser Ziffer würde wertvollen Anhalt bieten für diejenigen Maßnahmen, die bei einer Wiederaufnahme des amtlichen Börsenverkehrs zu erwägen sein werden. Aus diesem Grunde ersuchen wir, das beigefügte Formular auszufüllen und es dann ohne Unterschrift in der gleichfalls beigefügten Briefhülle einzusenden; auch in dem Falle, daß keine Wertpapiere abzunehmen oder keine Lombards zurückzuzahlen sind, erbitten wir die Rücksendung des Formulars. Formular und Briefhülle tragen keinerlei Zeichen, so daß dem Empfänger der Absender durchaus unbekannt bleibt. Wir glauben, damit sowohl den Interessen der Allgemeinheit wie auch den Interessen eines jeden einzelnen zu dienen, und bitten deshalb, zum Gelingen des erstrebten Zieles durch Angabe der gewünschten Ziffern beizutragen. Eine Anzahl von Banken und Börsenfirmen hat sich schon dazu bereit erklärt. Wir bitten um Rücksendung des Fragebogens bis einschließlich 10. Dezember dieses Jahres."

Der dem Rundschreiben beigefügte Fragebogen lautet: „1. Wie hoch ist der ausmachende Betrag der Wertpapiere, die Sie ultimo Dezember 1914 an der Berliner Börse abzunehmen haben unter Kompensation der von denselben Wertpapieren zu liefernden und abzunehmenden Beträge? a) an Rentenwerten? b) an Aktien? 2. Wie hoch ist der Betrag, den Sie ultimo Dezember 1914 bei Instituten, Banken oder bei Bankfirmen der Berliner Börse an einschußfreien und einschußpflichtigen Lombardgeldern einzulösen haben?"

Die in der ersten Frage erwähnte Kompensation von Bezugs- und Lieferungsverpflichtung sei an einem Beispiel dahin erläutert, daß Kauf und Verkauf von je 20 000 M. Aktien der Deutschen Bank gegeneinander aufgerechnet werden können, daß dagegen beim Kauf von 20 000 M. Aktien der Deutschen Bank und Verkauf von 20 000 M. Aktien einer andern Bank keine Aufrechnung stattfindet, sondern der abzunehmende Betrag mitzuteilen ist.

Der Postprotest.

Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 28. November die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in einzelnen Kreisen Westpreußens zahlbar sind, sowie für solche im Stadtkreise Danzig zahlbaren gezogenen Wechsel, die als Wohnort des Bezogenen einen in Ostpreußen oder in einem der beteiligten westpreußischen Kreise liegenden Ort angeben, um weitere 30 Tage, also auf insgesamt 150 Tage, verlängert hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden.

Ferner hat die Postordnung folgende beachtenswerte Änderung erfahren: Während der Geltung der Bestimmungen über die Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts kann der Auftraggeber verlangen, daß der Wechsel mit dem Postprotestauftrag schon am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgezeigt und, wenn auch diese Vorzeigung oder der Versuch dazu erfolglos bleibt, protestiert werde. Dieses Verlangen ist durch den Vermerk „Ohne die verlängerte Protestfrist" auf der Rückseite des Postprotestauftrages auszudrücken. Es können mithin künftig aufgeliefert werden

a) Protestaufträge mit dem Vermerk „Ohne Protestfrist",
b) Protestaufträge mit dem Vermerk „Ohne die verlängerte Protestfrist" und
c) Postprotestaufträge ohne jeden Vermerk.

Während bei den unter a) bezeichneten Postprotestaufträgen sogleich nach der ersten vergeblichen Vorzeigung oder dem ersten Versuche der Vorzeigung Protest erhoben wird, sind die unter b) und c) aufgeführten Postprotestaufträge, soweit nicht eine zweite Vorzeigung überhaupt ausgeschlossen ist, wie z. B. im Falle ausdrücklicher Zahlungsverweigerung bei der ersten Vorzeigung, nochmals zur Zahlung vorzuzeigen und erforderlichenfalls zu protestieren, und zwar die unter b) am zweiten Werktage nach dem Zahlungstage des Wechsels, die unter c) bei Ablauf der verlängerten Wechselprotestfrist.

Berliner Börse.

§ **Berlin**, 2. Dez. (Eig. Drahtbericht) Die Erwartung, daß seitens des Reichskanzlers in der heutigen Reichstagssitzung Mitteilungen über den Stand des Krieges und wie man hoffte, in günstigem Sinne gemacht werden, stärkte die Zuversicht. Gegenstand der Erörterung bildete die gestern erwähnte Maßnahme des Börsenvorstandes zur Feststellung der Höhe der Börsenengagements (vergl. Artikel) und die daran sich knüpfende Hoffnung der Wiederaufnahme des Börsenverkehrs. Sollte es dazu kommen, so glaubt man, daß es erst im Januar und nur für den Kassaverkehr geschieht. Das Geschäft im freien Privatverkehr war stärker. Die genannten Notizen für verschiedene Werte teils unverändert, teils etwas niedriger. Im ausländischen Banknoten und Devisen hat das frühere ziemlich rege Geschäft erheblich nachgelassen, zum Teil, weil die kleinen Maklerspekulanten, die hier Verdienst suchten, sich neuerdings dem freien Privatverkehr zugewendet haben. Tägliches Geld 4½ Proz. und darunter. Privatdiskont 5⅜ Proz.

Industrie und Handel.

* **Die Trockenkartoffelverwertungs-G. m. b. H. in Berlin** macht bekannt, daß sie sich zum Absatz der Produkte in der Hauptsache der Händler und Einkaufsgesellschaften bedienen will. Der Händler erhält einen festen Nutzen und einen gestaffelten Rabatt zugesichert. Durchschnittlich wird sich der Nutzen auf 45 Pf. pro 100 kg belaufen. Beim Wiederverkauf einzelner Partien (also Kleinhandel) darf der Händler einen weiteren Aufschlag von 60 Pf. nehmen, so daß sich alsdann der Gesamtnutzen auf 1.05 M. stellt.

* **Maschinenbau-A.-G. Schwartzkopff, Berlin.** In der gestrigen Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß der Auftragsbestand fast unverändert auf 46½ Mill. M. seit der letzten Mitteilung geblieben sei.

* **Die Vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien** erzielten 1913/14 einen Reingewinn von 1 104 503 M. (818 998 Mark), woraus wieder 6 Proz. Dividende verteilt werden sollen, 16 358 M. (18 072 M.) Tantiemen vergütet und 423 146 Mark vorgetragen werden.

* **Stahlwerke Richard Lindenberg, A.-G., Remscheid.** Die Dividende wird mit 12 Proz. (wie i. V.) vorgeschlagen. Es wird mitgeteilt, daß volle Beschäftigung für mehrere Monate vorliege.

* **Verteilung des deutschen Wollbedarfs.** In den letzten Monaten hatten sich mancherlei Schwierigkeiten bei der Verteilung des Wollbedarfs an den verschiedenen Stellen ergeben, welche die Bedürfnisse einerseits von Heer und Marine, anderseits der Geschäftswelt zu befriedigen haben. Bekanntlich sind besondere gemeinnützig arbeitende Gesellschaften gebildet worden, welche die Verteilung der vorhandenen Bestände an Material in die Hand genommen haben. Zur Vermeidung von Benachteiligungen, die vielfach angenommen und in Beschwerden an die Regierungen zum Ausdruck gebracht wurden, ist nunmehr, wie wir erfahren, eine Beseitigung der hervorgetretenen Schwierigkeiten in gemeinsamer Besprechung unter allen beteiligten Stellen versucht worden; Kommissare des Kriegsministeriums, des Handelsministeriums und anderer Regierungsstellen haben hieran teilgenommen, und es ist gelungen, einen Ausgleich anzubahnen, der aller Wahrscheinlichkeit nach den verschiedenen Interessen gerecht werden wird.

* **Die Braunkohlenwerke Leonhard, A.-G. in Zipsendorf.** Einschließlich Vortrag bleibt ein Reingewinn von 541 024 Mark (891 360 M.), woraus 5 (9) Proz. Dividende auf 8 Mill. M. Aktienkapital verteilt und 131 729 M. vorgetragen werden. Es wird mitgeteilt, daß seit Wiederaufnahme eines geregelten Bahnverkehrs starke Nachfrage und volle Beschäftigung eingetreten sei.

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister A. Nr. 1297 wurde bei der Firma: „Schreibfedernfabrik Nero, Inh. Karl Daniel", mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Der Ehefrau des Kaufmanns Karl Daniel, Laura, geb. Schiff, zu Wiesbaden, ist Prokura erteilt.

In das Handelsregister A wurde unter Nr. 1333 die Firma „Naturalfabrik Wiesbaden Karl Daniel", mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen. Karl Daniel, Kaufmann in Wiesbaden, ist alleiniger Inhaber der Firma. Der Ehefrau des Kaufmanns Karl Daniel, Laura, geborene Schiff, zu Wiesbaden ist Prokura erteilt.

In das Handelsregister A. Nr. 1265 wurde bei der Firma „Bürgener u. Loewenstein, Wiesbaden", mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Die Firma ist erloschen.

In das Handelsregister B. Nr. 5 wurde bei der Firma „Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, Aktiengesellschaft", mit dem Sitze zu Wiesbaden, eingetragen: Die Prokura des Robert Banfield ist erloschen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman".

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. V.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. V.: C. Rebacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Rebacker, für den Handelsteil: W. Cy; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Seidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Zu Weihnachten

empfehle ich

Seidene Unterröcke — Schürzen, Theatertücher — Plaids. | *wasserdichte gefütterte Soldatenwesten, Halstücher, seid. Taschentücher.*

1860

Massen-Auflagen

in Flach- und Rotationsdruck

Prospekte
Zeitungs-Beilagen
Flugblätter

Schnelle Herstellung — Billige Preise

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kontore im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21 — Fernsprecher 6650/53

300 Ztr. Mecklenburger
Magnum bonum-Kartoffeln
heute eingetroffen
Kirchner, Rheingauer Straße.
Telephon 479.

Bananen,
Orangen 3 Stück 20 Pf., Zitronen 3 Stück 20 Pf., Tafelrosinen, Krachmandeln, Trauben 45 Pf. bis 1.20.
Marktstraße 25, Obstladen Schönfeld.

Bewährter Bücherrevisor
übernimmt Revisionen, Bilanzen, Liquidationen u. ständige Kontrolle.
Anfragen unter R. 5 an die Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 19.

Kamelhaar-Decken

Wollene Decken

Kamelhaar-Imitation-Decke	Grösse 140/190 cm	6.20	4.80
Jacquard-Decke, Ersatz für Wolle	Grösse 140/190 cm		5.80
Kamelhaar-Decke, ganz besonders preiswert	Grösse 140/190 cm		9.60
Wollene Decke, braun, mit Streifenborde, praktisch auch fürs Feld	Grösse 140/190 cm		10.75
Wollene Decke mit hübscher Jacquard-Borde	Grösse 140/190 cm		12.00
Kamelhaar-Decke, sehr warm, für Militär sehr geeignet	Grösse 140/190 cm		15.00
Kamelhaar-Decke, besonders weich	Grösse 150/205 cm		16.80
Kamelhaar-Decke, plüschartig, auch mit farbiger Borde	Grösse 150/205 cm		19.50
Kamelhaar-Decke, extra schwer	Grösse 150/205 cm		22.50
Decke „Extra", rein Kamelhaar, sehr weich	Grösse 150/205 cm		27.00
Decke „Medina" aus feinem Kamelhaarplüsch	Grösse 150/205 cm		31.00
Decke „Berlin" aus feinstem Kamelhaarplüsch	Grösse 150/205 cm		33.00

Wiesbadener Kurdecke, unentbehrlich für Rheumatismusleidende, Grösse 150/205 . . . 24.00

Extra grosse Decke, Kamelhaar, Grösse 160/225 cm 24.00

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

K 121

Zu Verlustpreisen.
Mehrere 100 Paar Damenschuhe, deren früh. Preis bis 5.50, jetzt 3.50, 1 großer Posten Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in verschied. Lederarten, darunter Goodyear-Welt und System Handarbeit, früh. Preis bis 10.50, jetzt 4.50 Mk., Rest-Muster u. Einzelpaare, letzte Neuheiten dieser Saison, erstklass. Fabrikate, werden 4—6 Mk. unter regul. Preis verkauft. Kamelhaar-Pantoffel und sämtliche Winterware staunend billig. 1800
Neugasse 22, Part. u. 1. Stock.

Fürs Feld!
Socken, Fußschlupfer, Kniewärmer, Leibbinden, Hosenträger, Brustbeutel, Lungenschützer, Kopfhüllen, Ohrenschützer, Pulswärmer, Handschuhe, Taschentücher billigst. Feldpostkartons jeder Größe.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35, Ecke Walramstr.
Abteilung Kurz- u. Wollwaren.

Hotel Karlshof, Rheinstr. 72.
Heute Donnerstag:
Schlachtfest.
Es ladet erg. ein Anton Bayer.

Zur Deutschen Eiche, Wörthstr. 18.
Heute Donnerstag:
Metzelsuppe,
wozu freundl. einl. Reinh. Reichert.

Rest. „Zur Börse" Mauritiusstraße.
Heute Donnerstag:
Metzelsuppe,
wozu freundl. einladet Anton Racky.

Strauß-Federn
und Reiher weit unter Preis.
Moritzstraße 16, 1 r., Ecke Adelheidstr.

Eine Heilquelle im Hause!

Wiesbadener Luftriesel-Bade-Apparat D.R.P. D.R.P.
„Luriba"
Aerztl. empfohlen geg. Nervosität, Schlaflosigkeit, nervösen Herzkrankheiten, Arteriosklerose, Frauenkrankheiten etc. Unerreicht in Wirkung und Einfachheit. Verlangen Sie gratis und franko ausführlich.
Prospekt Nr. 21. 1887
Dittmann & Co., Wiesbaden.
Nikolasstr. 7. Telephon 6120.

Wegen Aufgabe des Artikels!
Pelze
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Lina Hering Wwe.,
Ellenbogengasse 10. 1796

Verkauf in der Loge Plato,

Friedrichstraße,

Freitag, den 4., und Sonnabend, den 5. Dezember, von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr, von einfachen Kleidungsstücken, angefertigt von arbeitslosen Frauen in den Nähstuben für Kriegsheimarbeit, Platter Straße 2 und Kapellenstraße 28.

Hemden für unsere Soldaten, warme Frauen- und Kinderkleidung, Schürzen in großer Auswahl, alles für Kriegsfürsorge, für Weihnachten oder zum Versand nach Ostpreußen usw. geeignet.

Wir bitten um sehr zahlreichen Besuch im Interesse unserer Arbeit für die Not der Kriegszeit. F 530

Prinzessin Hohenlohe.
Frau Prof. Bosse.
Frau Moog.
Frau Glaeser.
Frau G. Runken.

Frau L. Fresenius.
Frau Köppen.
Frau Dr. A. Pagenstecher.
Fräul. Edith Arnt.
Frau Dr. Harms.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. med. Wilhelm Cuntz
Elisabeth Cuntz geb. Biesenbach

Wiesbaden, 1. Dezember 1914.

F 336

Nach langer, langer Ungewißheit die traurige Nachricht, daß mein herzensguter, unvergeßlicher Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Georg Glock,

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 80,

im Alter von 29 Jahren am 12. September in Feindesland den Heldentod gestorben ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Johanna Glock, geb. Kannaneck.

Wiesbaden (Bismarckring 5), den 2. Dezember 1914.

Donnerstag
Freitag
Samstag

3 billige Konserven-Tage

Nur erstklassige Qualitäten.

Besonders günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Restaurants u. Pensionen.

Bohnen.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—.30	—.—
„ Schnittbohnen, prima	—.44	—.—
„ Brechbohnen	—.30	—.—
„ Brechbohnen, prima	—.44	—.—
„ Stangen-Schnittbohnen	—.51	—.—
„ Stangen-Brechbohnen	—.51	—.—
„ Stangen-Perlbohnen	—.54	—.33
„ Wachsbohnen	—.45	—.—
„ große Bohnen	—.66	—.—
„ große Bohnen I	—.80	—.—

Erbsen.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Gemüse-Erbsen	—.38	—.—
Junge Erbsen, mittelfein	—.62	—.36
„ Erbsen, fein	—.90	—.50
„ Erbsen, extrafein	1.10	—.60
Kaiserschoten	1.42	—.76

Steinpilze

2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose	1/2-Pfd.-Dose
1.32	—.71	—.44

Pfifferlinge	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
	—.80	—.47

Spargel.	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Stangen-Spargel, extra stark	2.10	1.10
Stangen-Spargel, stark	1.88	1.—
Stangen-Spargel, mittelstark	1.65	—.87
Stangen-Spargel, 50/60	1.45	—.77
Stangen-Spargel, dünn	1.15	—.63
Schnitt-Spargel, prima extra, mit Köpfen	1.60	—.85
Schnitt-Spargel, prima, mit Köpfen	1.40	—.75
Schnitt-Spargel, mittelstark, mit Köpfen	1.25	—.67
Schnitt-Spargel mit Köpfen	—.94	—.54
Spargel-Unterenden	—.65	—.38
Spargel-Köpfe, grün	1.15	—.62

Schnitt-Spargel, mittelstark, mit Köpfen 4-Pfd.-Dose 2.38, 1/2-Pfd.-Dose —.41

Verschied. Gemüse	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Leipziger Allerlei	—.56	—.—
do. do. sehr fein	1.02	—.57
Karotten, gewürfelt	—.38	—.24
Junge Karotten, klein	—.72	—.42
Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	—.62	—.36
Feine Erbsen mit Karotten	—.90	—.50
Junger Spinat	—.52	—.—
Junger Sellerie in Scheiben	—.63	—.38

Sämtliche Kolonialwaren, Delikatessen, Aufschnitt usw. zu billigsten Tagespreisen.

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H.

K 95

Ablieferung der Krippenkörbchen.

Der Krippen-Vorstand bittet den Inhalt der Körbchen Sonntag, den 6. Dezember, zwischen 10 und 5 Uhr bei Fräulein Grimm, Lahnstraße 9, abzuliefern. F 221

Reklame-Verkauf von Spitzen

aller Art.

Da jetzt die richtige Zeit zum Zusammensetzen von Decken für den **Weihnachtsbedarf** ist, veranstalte ich diese Woche einen **Reklame-Spitzen-Verkauf zu ganz auffallend billigen Preisen.**

Klöppelspitzen in reinleinen und handgeklöppelt, in ca. 50 versch. Dessins, ca. 8 cm breit, von **25 Pf.** an. **Schmale Klöppelspitzen** von **14 Pf.** an bis zu den feinsten handgeklöppelten Motiven von **75 Pf.** an. **Filet-Gipure**, echt irisch und Handfilet, sowie sämtliche Zutaten zum Zusammensetzen von Decken und Läufern, wozu Anleitung und Muster gerne gegeben wird.

Besondere Gelegenheitskäufe in **prima Madapolam-Stickereien** (Schweizer und Madeira), das schönste was es in Stickereien gibt für Weihnachts-Wäsche.

Bitte um Beachtung meiner Fenster.

Spitzenhaus Goldberg,
Kirchgasse 54 (vis-à-vis Bormass). **Telephon 4862.**

Das Waschen im Schützengraben

ohne Wasser und ohne Seife ist nur möglich mit

„Kiri".

Nimmt von Gesicht u. Händen den ärgsten Schmutz in **einer Minute. Grosse Tube**, als Feldpostbrief zu versenden, **nur 60 Pf.**
Glänzende Dankschreiben von Offizieren u. Mannschaften aus dem Felde. — Alleinverkauf bei K 123

P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Kriegs-Versicherung.

Die **Gothaer Lebensversicherungsbank** a. G. versichert noch **Landsturmpflichtige**, gedient oder nichtgedient,

a) nach Dienstantritt mit Zuschlag von nur 2% der Vers.-Summe;

b) **vor** Dienstantritt **ohne** Zuschlag zur billigsten Todesfallprämie. 1827

Sofortige Antragstellung empfehlenswert. Näheres durch den Vertreter:

Wiesbaden. Heinrich Port, Luisenstraße 26.
Fernspr. 1876.

Verwendet **„Kreuz-Pfennig" Marken** auf Briefen, Karten usw.

Stadt-Umzüge unter Gewähr

für tadellose Ausführung.

Übersiedelungen ohne Umladung

mittelst neuester Patent-Möbelwagen.

Möbel-Aufbewahrung

in erstklassigen Lagerräumen, sowohl einzelner Stücke als auch Wohnungs-Einrichtungen jeden Umfangs. 1911

Beste Empfehlungen aus allerersten Kreisen stehen zur Verfügung.

Zuverlässiges bescheidenes Personal.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft
Friedrich Zander jr. & Co.
Adelheidstrasse 44. — Fernspr. 1048.

Versteigerung von Fundgegenständen

Morgen Freitag, den 4. Dezember, nachmittags präzis 2 Uhr beginnend, läßt die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen in ihrem Verwaltungsgebäude

7 Luisenstr. 7

die in der Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 gefundenen Gegenstände, als:

Damen-, Herren- und Kinder-Sonnen- und Regenschirme und Stöcke, Handschuhe, Täschchen, Portemonnaies, Gold-, Silber- u. Schmucksachen und dergl. mehr (mehrere hundert Gegenstände)

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Besichtigung am Versteigerungstag.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator, beeidigter Taxator,
Tel. 2941. Schwalbacher Straße 23.

Weihnachten!
Christbaumschmuck
mit
30% Rabatt
wird
Michelsberg 8
ausverkauft.
Nur einige Tage!

Oelpapier
für Feldpakete, Meter 20 Pf. 1898
Stenzel, Tapeten, 6 Schulgasse 6.

Für Armeebedarf!

empfehle in großer Auswahl:

Luntenfeuerzeuge, nie versagend, beste Fabrikate, per Stück 30 Pf., 60 Pf. u. 1 Mk.
Ersatzlunten und Zündsteine,
Feuerstähle, Zunder u. Feuersteine,
Schwefelfaden, sehr gut in Aluminiumdosen, per Stück 30 Pf.
Elektr. Lampen mit besten Batterien, Ia Ersatzbatterien, 8 Std. Brenndauer, 80 Pf.
Offiziers-Lampen, 40 Std. Brenndauer.
Hand- u. Taschenwärmer mit Glühstoff-Patronen.
Feldbestecke, Feldflaschen, Trinkbecher in Aluminium usw., Taschenspiegel.
Rasier-Apparate, ganz flache Ausführ.
Taschenscheren, Armeemesser, Knicker, Dolche, Stiletts, Standhauer, Drahtscheren, Mannschafts-Taschenmesser. 1816

Alles in bester Ausführung.

schnittfertig.

Feldpost-Packung ohne Berechnung!

Besonders als **Weihnachts-Geschenke** fürs Feld geeignet! **Beste Liebesgabe! Frühzeit. Bestellung empfehlenswert!**

G. Eberhardt,
Hofmesserschmied,
Telephon 6183. Langgasse 46.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1824

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 3. Dezember,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte gute Mobiliargegenstände, als:

Eichen-Eßzimmer-Einrichtung, bestehend aus Büfett, Konsolschrank mit Spiegelaufsatz, Serviertisch, Ausziehtisch, 6 Rohrstühle und Diwan mit Moquetbezug, **Eichen-Büfett, Eichen-Serviertische, Eich.-Likörschrank, sehr gute Eichen-Flurgarderobe, Eichen-Spiegel mit Trumeau, hellnußb. Spiegel mit Trumeau, Nußb.-Salonschränke, Vertiko, Mahag.-Abteilungswand**, Mahag.-Türaufbau, **Nußbaum-Balustrade mit Podium, schwarze Salonmöbel**, als: 2tür. Schrank, Sofa- u. Nipptische, Etageren, Büstensäulen, Staffelei mit Bilderkasten, Sofa, 2 Sessel und 6 Stühle mit Damastbezug, Ecksofa, Rohrstühle usw., Mahag.-Bücherschrank, 2 Betten, **helleichen und mahag. Waschtoiletten**, Waschkommoden, einzelne Marmorplatte für Waschkommode, Nachttische, Kommoden, Kleiderschränke, Kleiderständer, Polstergarnituren, Sofas, Chaiselongues, Rohr- u. Polstersessel, Stühle, 8eckig. nußb. Salontisch, Sofa-, Nipp-, Näh- und and. Tische, Spiegel, Oelgemälde und andere Bilder, Bücher, große Partie sehr gute Nipp- und Aufstellsachen, Wandteller, Gebrauchsgegenstände aller Art, Notenschränkchen, Paneelbretter, Etageren, Pendüle, Teppiche, Fellvorlagen, **sehr gute Tuch-, Plüsch- und Kelim-Portieren**, Gardinen, Rouleaus, **sehr gute Herren-Kleider, Gas- u. elektr. Lüster**, Ampeln, Wandkandelaber, Petrol.-Steblampen, Staubsaug-Apparat, Küchen-Einrichtung, Gasherd mit Bratofen, Glas, Porzellan, Tonnengarnitur, Küchen- und Kochgeschirr, eis. Weingestell und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung während der Geschäftsstunden.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator, beeidigter Taxator.
Telephon 2941. 23 Schwalbacher Straße 23. Telephon 2941.

Färberei u. chem. Waschanstalt sucht
per sofort oder später kleineren
Laden
in bester Lage zu mieten. Gefl. Offerten unter L. 925 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Wiesbaden.** F 73

Tages-Veranstaltungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, 3. Dezember.
258. Vorstellung.
14. Vorstellung Abonnement A.

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Daland, ein norwegischer Seefahrer . . . . . Herr Eckard
Senta, seine Tochter . . . Frl. Frick
Erik, ein Jäger . . . . Herr Scherer
Mary, Senta's Amme . . Frl. Haas
Der Steuermann Dalands . . . . . Herr Haas
Der Holländer . . . Herr de Garmo
Matrosen des Norwegers.
Die Mannschaft des fliegenden Holländers. Mädchen. (Ort der Handlung: Die norwegische Küste.)
Die Türen bleiben während der Ouvertüre geschlossen.
Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen von je 15 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.
Donnerstag, 3. Dezember.
Dutzendkarten u. Fünfzigerkarten gültig.

In Behandlung.

Komödie in 3 Akten von Max Dreyer.

Berthold Wiesener, Dr. med., praktischer Arzt . Herm. Reiselträger
Liesbeth Weigel, Dr. med. E. Hermann
Christian Ohlerich, ihr Onkel, alter Schiffskapitän . . . . Willy Ziegler
Frau Steuerrat Bornemann . . . Marg. Lüder-Freiwald
Marie, ihre Tochter . . . Elsa Erler
Edith Schwan . . . . Theodora Porst
Frau Bolzendahl . . Rosel van Born
Ferdinand Saubert, Großkaufmann, schwedischer Vizekonsul . Fr. Beug
Bauunternehmer Jantzen . . . . Max Deutschländer
Frau Jantzen . . . . . Luise Delosea
Frau Senator Dürrkopp . von Beauval
Frau Gutspächter Brömse . M. Kronc
Frau Krohn, Aufwärterin bei Liesbeth . . . . . Minna Agte

Ort: Eine kleine pommersche Hafenstadt.

Nach dem 1. und 2. Akte finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Donnerstag, 3. Dezember.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Irmer, städt. Kurkapellmeister.
Programme in der gestrigen Abend-A.

Reichshallen.
Erstes buntes Theater am Platze.
Vollständig neues Riesenprogramm.
Schlager auf Schlager. U. a.:
Sepp'l Werner. Mimischer Verwandlungsakt. — **Borussia Damen-Ensemble.** — **Weibliches Militär.** — **Die neuen Menschen.** Illusionsakt.
Jeden 3. Tag: Neue Burleske.
Die Seemannsbraut.
Anfang 8½ Uhr. Direkt. Paul Becker.

Unser Kronprinz empfiehlt Rum als Liebesgabe!

Sendet Euren im Feld stehenden Angehörigen

Grog-Würfel

Marke „Südpol" im Feldpostbrief!

Neu! Gesetzl. geschützt! Deutsch. Reichspat. angem.!

Die mit feinem Rum und Zucker hergestellten Würfel ergeben mit heissem Wasser **sofort** besten Grog!
Feldpostpackung Schachtel à 6 St. Mk. 1.20, gegen Voreinsendung von Mk. **1.30** (auch in Briefmarken) franko nach auswärts.

Taunus-Apotheke.
Fernsprecher 106 und 2261. 1871

Telephon 4575. **Billiger Möbel-Verkauf!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer- und Küchen-Einrichtungen,** sowie jedes einzelne Möbel nach Angabe und Muster. Besonders **Weihnachts-Geschenke** zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.

Anton Maurer, Schreinermeister,
Bleichstraße 34. **Bleichstraße 34.**

Ohne Zahlung bis zum Frieden

Um die Anschaffung unserer berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate auch in Kriegszeiten jedermann zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, unseren üblichen Bedingungen der Lieferung zur Probe und gegen kleine Monatsraten an ernsthafte und solvente Reflektanten noch eine außergewöhnliche Erleichterung hinzuzufügen, nämlich daß die

1. Rate einen Monat nach Beendigung des Krieges

fällig sein soll. Sie haben also **während des Krieges,** ungeachtet seiner Dauer, **nichts zu zahlen,** ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherigen berechnen. — **Lassen Sie sich also unseren Apparat sofort kommen!** — Da wir **5 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Zugleich mit dem Apparat erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen 29 cm großen Safir-Platten. Safir-Platten sind konkurrenzlos und der Gipfel der Vollkommenheit, da sie im Gegensatz zu den üblichen Platten ohne Nadelwechsel spielen, nahezu unabnützbar sind und infolgedessen noch nach Jahren ebenso schön und rein erklingen wie beim ersten Spiel.

BESTELLSCHEIN an

Bial & Freund,** Postf. 607/385 **Breslau 2

*Senden Sie mir Ihren trichter- und nadellosen Sprechapparat mit 20 ausgewählten Stücken auf 10 doppelseitig bespielten, 29 cm großen Safir-Platten **5 Tage zur Probe.** Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Firma in Breslau franko zurückschicke, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat 60 Mark und für jede Safir-Doppelplatte 3.30 Mark in Monatsraten von **4 Mark,** vier Wochen nach Beendigung des Krieges beginnend. Erfüllungsort ist Breslau.*
Vor- u. Zuname

Beruf *Ort u. Datum*

Straße Nr.
Platz

Ausschneiden und ausgefüllt einsenden!

Die Lieferung erfolgt sofort!
Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Safir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3.30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, vier Wochen nachher anfangend, **monatlich nur 4 Mark,** bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen haben Sie lediglich die unbedeutenden Transportspesen zu tragen.

Verlangen Sie sofort unsere Probesendung mit eingedrucktem Schein

F 182

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" **in einheitlicher Satzform 15 Pfg.,** davon abweichend **20 Pfg.** die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen **30 Pfg.** die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Tüchtige Packerinnen
sofort gesucht. Zigaretten-Fabrik „Venus", Rheingauer Straße 7.

Jüngere Köchin,
die auch Hausarbeit übern., gesucht. Prof. Frank, Dambachtal 45, 2.

Durchaus zuverl. Mädchen
od. unabhängige Frau für Küche u. Haushaltung in kleine Familie ges. Idsteiner Str. 18, 1. Vorstell. 1—4.

Gesucht ein besseres Alleinmädchen,
welches perfekt kochen kann, zu einz. Dame. Vorzustellen währ. des ganzen Vormittags Dotzheimer Str. 40, 3.

Tüchtiges Alleinmädchen
sofort gesucht Goethestraße 26, 1.

Fleißiges reinliches Alleinmädchen
gesucht. Kochen wird nicht verlangt. Bismarckring 4, 1 Treppe hoch.

Krankheitshalber
ein braves saub. Mädchen auf gleich gesucht. Adresse im Tagbl.-Verl. Bd

Einfaches Mädchen für Hausarbeit
sofort gesucht Wagemannstraße 27, 1.

Sauberes zuverl. Dienstmädchen
f. gef. Schröder, Schierst. Str. 9, H. 2.

Junges fleißiges Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für die Spülküche der Königl. Wilhelms-Heilanstalt gesucht. Zu melden von 9 bis 3 und 6 bis 9 Uhr, beim Oekonom.

Tüchtige Frau
täglich von ½10 bis ½11 Uhr vorm. gesucht Philippsbergstraße 22, 1.

Junge Frau oder Mädchen
als Aufwartung für vormittags gesucht. Vorzustellen vorm. zwischen 10 u. 1 Uhr. Evers, Rheinstr. 47, 4.

Gut empfohl. Monatsfrau ges.
Rauenthaler Straße 12, 2 Tr. rechts.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

T. selbständ. Install. u. Spengler
sofort gesucht Blücherstraße 14, Part.

Tüncher u. Stukkateur
gesucht für Wiesbaden und Hattersheim. Joh. Pouly jr.

Schuhmacher
gesucht Wellritzstraße 48.

Kistenschreiner
zu sofortigem Eintritt gesucht. Wiesbadener Staniol- u. Metallkapselfabrik A. Flach, Fabrik Dotzheim.

Fabrikarbeiter u. Walzer sof. ges.
Kapselfabrik A. Flach, Aarstraße.

Junger sauberer Hausbursche
(nicht unter 18 Jahren) per sofort gesucht Delaspeestraße 8.

Ein Fuhrknecht gesucht
Schiersteiner Str. links, Endstation d. elektr. Bahn, bei Cürten.

Jg. Hausbursche sofort
gesucht. Führer, Gr. Burgstraße 10.

Stadtkund. Fuhrmann für Brikett-Transport gesucht Sedanstraße 5.

Tüchtiger Knecht gesucht
Dotzheimer Str. 121, Güttler.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräulein, in gesetzten Jahren,
mit Schreibmaschinen-Kenntn. sucht Anfangsstelle auf Bureau. Offerten erb. Müller, Hellmundstraße 7.

Nette Frau
sucht Aushilfe im Geschäft. Scribe, Herrngartenstraße 13, 4.

Suche per sofort od. später
Stelle als Lehrmädchen in Metzgerei od. ähnl. Geschäft. Offerten unter M. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Empf. erstklass. Herrschafts-, Pens.-,
feinbürgerl. u. bürgerl. Köch., Stütz-, Jungfer, bess. u. einf. Haus-, Allein- u. Küchenmädchen. Frau Kathinka Hardt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Schulgasse 7, 1. Tel. 4372.

Gut empfohlenes Mädchen
sucht Stelle. Wagemannstraße 33, 2.

Besseres alleinsteh. Mädchen
sucht Stell. in einfach. bürgerl. oder frauenlosem Haushalt. Näheres im Tagbl.-Verlag. B 19846 Bc

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Kraftwagenführer, 25 Jahre,
gute Zeugn., sucht Stell. od. Aushilfe. Briefe u. G. 6 an den Tagbl.-Verlag.

Anst. Junge f. in g. Hause Beschäft.
Gneisenaustraße 11, Hth. 1 St. lks.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Kassiererin und Kontoristin
mit guter Handschrift engagiert
Warenhaus Julius Bormaß G. m. b. H.

Gewerbliches Personal.

Selbständige Taillen-Arbeiterinnen
gesucht.
Süß, Langgasse 25.

Kräftiges Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Beckers Stehbierhalle, Kirchgasse 52.

Kräft. jg. Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Evang. Vereinshaus, Platter Str. 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Feuerversicherungs-General-Agentur
sucht event. per sof. jüng. Beamten, w. mit allen einschlag. Büroarbeiten vertraut s. muß. Bew. mit Lebensl., Geh.-Anspr. u. F. 804 Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Elektromonteure,
selbständig, auf Haus-Installation sofort gesucht.
Main-Kraftwerke A.-G.
Höchst am Main.

Hausdiener
f. Pension sof. ges. Bierstadter Str. 7.

Tüchtige Schmiede, Wagner, Bauschreiner und Bauschlosser
finden Stellung
Wagenfabrik und Karosseriewerke
Kruck,
Frankfurt a. M. und Wiesbaden.

Einkassierer,
der Kaution stellen kann, von bedeutendem Handlungshause gesucht, ebenso ein junger Laufbursche. Ang. u. L. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Jüng. Hausdiener (Radfahrer)
zuverlässig u. gewandt, sof. gesucht. M. Schneider, Kirchgasse 35/37.

Ausläufer (Radfahrer)
zuverl. u. ehrlich, gesucht. Schriftl. Angeb. mit Angabe seith. Tätigkeit u. Lohnansprüchen unter S. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässiger unverheirateter
Herrschaftskutscher
mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Sich vorstellen Donnerstag, Freitag und Sonntag vormittags zwischen 11—1 Uhr in Villa Waldfriede, Platter Straße.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Fräulein sucht Stellung
als Zimmermädchen oder Serviermädchen, geht auch nach auswärts. Ang. u. J. 804 an den Tagbl.-Verl.

Erstes Hausmädchen
sucht Stelle bis 1. Januar in feinem Haus. Angebote unter U. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Gut empfohlene Frau
sucht morg. 1—2 Std. Aufwartestelle. Näh. Nettelbeckstraße 24, Mtb. 3 l.

Aelt. sauberes Mädchen sucht vorm.
2—3 Std. Monatsst. Yorkstr. 8, 4 l.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Buchhalter
amerik., abschluß- u. bilanzsich., sucht Stelle. Off. u. J. 800 Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Junger Dekorateur
(militärfrei) sucht per sofort oder später Stellung in Wiesbaden od. Umgebung. Kann auch im Verkauf mit tätig sein. Off. u. D. 803 an den Tagbl.-Verl.

Durchaus zuverl. ält. Mann,
früher Schreinermeister, sucht Posten in Werkstatt, Büro oder in sonstig. Betrieb. Offerten unter K. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger" **20 Pfg.,** auswärtige Anzeigen **30 Pfg.** die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen **von zwei Zimmern und weniger** bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstraße,
sofort zu verm. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungszwecken, Bureau, Lager für Möbel, Glas- u. Porzellanwaren, Oefen usw., als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und Plättanstalt. (Dampfheizung u. elektr. Licht.) Nähere Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schalterhalle rechts.

1 Zimmer.

Adolfstraße 3, V. D., Zim. u. Küche.

5 Zimmer.

Ende Sonnenberger Str. 5- od. 6-Z.-W. mit Gemüsegart., 12—1300 Mk. Off. Postlagerkarte 803, Wiesbaden.

Goethestr. 23, 1, 5 Z. m. Zb. sof. o. sp.

Frankfurter Str. 14, 1, hochherrschaftl. 7-Zim.-Wohn. m. Zentral-Heiz. u. all. Zub., 1. 4. 15 od. fr. N. das. P.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Adelheidstraße 51, 2, sch. m. sep. Z. f.
Adolfstraße 3, 1, gut möbl. Zimmer.
Arndtstraße 8, P., sch. möbl. Mans. für 10 u. 12 Mk. zu verm.
Bismarckr. 22, 3 r., m. W.- u. Schlf.
Bleichstr. 39, V. 2 r., sch. mbl. Z. bill.
Dotzheimer Str. 31, 1, eleg. mbl. Zim.
Dotzheimer Str. 57, 4, sehr sch. mbl. Z. m. Kaffee an Gesch.-Frl., 15 Mk.
Drudenstr. 8, 2 l., sch. m. Z., 18 Mk.
Frankenstr. 25, P., frdl. mbl. Part.-Z.
Friedrichstr. 41, 2, f. m. Z., 1 u. 2 B.
Friedrichstr. 48, H. 3 l., einf. m. Mf.
Gneisenaustraße 15, 2, sch. m. sep. Z.
Hellmundstr. 40, 1, mbl. Z., 3.50 Mk.
Jahnstraße 22, 3, gr. möbl. Zimmer.
Jahnstraße 26, 1, sep. m. Z., 16 Mk.
Luisenstr. 16, Mtb. 3 r., Gaiser, zwei schöne möbl. Zim., nebeneinander.
Luxemburgstr. 2, P. r., gem. Z., g. m.
Michelsberg 2, 2 r., Ecke Kirchg., gr. sch. mbl. od. leer. Zim., elektr. Licht.
Moritzstr. 7, 3 r., sch. m. Z., 10—25 M.
Moritzstraße 22, 2, gut möbl. Zim.
Moritzstraße 51, 3, Ecke K.-Frdr.-R., eleg. m. Z., Schreibt., elektr. Licht.
Oranienstraße 29, 1, m. Zim. zu vm.
Rheinstr. 56, 1, separ. möbl. Zim. fr.
Römerberg 14, 3, mbl. Z., sep., 3.50.
Schulgasse 7, 1 r., möbl. Zimmer.
Schwalbacher Str. 23, 1, sch. m. Balk.-Zim. m. u. o. Pens. Näh. Part.
Schwalbacher Str. 27, 2, mbl. Z. frei.
Sedanplatz 3, 3 r., gut möbl. Zimmer.
Walramstraße 19, 2 l., sch. m. Z. b.
Wellritzstraße 4 möbl. Zim. zu verm.
Wellritzstraße 20, 1, sch. mbl. Zim. b.
Wellritzstr. 51, 3, sch. Z., 12 u. 15 M.
Westendstr. 20, 3 l., sch. mbl. Zim. b.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Jahnstraße 46, P. l., leeres Zimmer.
Wörthstraße 22 Mansarde mit Ofen.

Keller, Remisen, Stallungen 2c.

Karlstr. 32 Stall. m. Zub. billigst.

Mietgesuche

Brautpaar sucht per 15. Dezember,
Nähe Landesbank, 2 möbl. Zimmer, event. mit Pension. Off. mit Preis unter O. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. jg. Frau mit kl. Töchterchen
sucht sof. behagl. reinl. Heim, wo d. Kind liebevollst beaufsicht. wird mit feinbürg. Mittagstisch, nächste Nähe d. Landesb. Angeb. D. 804 Tagbl.-Vl.

Herr sucht in bess. Privathause,
mögl. Zentralheizung,
möbliertes Zimmer.
Gefl. Offerten mit Preisangabe unt. M. 799 an den Tagbl.-Verlag.

Der Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts

wird allgemein verlangt
von den Mietern, insbesondere dem Fremdenpublikum und den hier zuziehenden auswärtigen Familien wegen der unübertroffenen Auswahl von Ankündigungen;

wird allgemein benutzt
von den Vermietern, insbesondere den Wiesbadener Hausbesitzern, wegen der Billigkeit und des unbedingten Erfolges der Ankündigungen;

ist übersichtlich geordnet
nach Art und Größe des zu vermietenden Raumes.

Vermietungen

Möblierte Wohnungen.

Offizierfamilie w. weg. des Krieges ihre behaglich einger. 5—6-Zim.-Wohn., 1. Et., mit Küche, Bad, Zentralh., Gaskocher, sehr preiswert vermiet. an nur bess. Fam. Off. u. H. 804 an d. Tagbl.-Verl.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Goethestr. 5, Part., a. Bahnhof, Wohnz. u. Schlafz., eleg. möbl., mit 1 u. 2 Betten z. v.

2 eleg. möbl. Zimmer mit Bad, in ruhig. feinem Hause zu vermieten Eckernförderstraße 15, Part. rechts.

Mietgesuche

Gute 3-Zimmer-Wohn.

in hübscher Lage, möglichst am Wald, gesucht von ält. unverheirat. Herrn. Off. u. M. 803 an den Tagbl.-Verl.

Volontär sucht möbl. Zimmer mit voller Pension. Angebote u. H. 6 an den Tagbl.-Verlag. B19843

Gesucht Haus

von 6—8 Räumen z. Alleinbewohnen (hier oder Umgebung). Offerten u. B. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht Nähe Kurhaus

nicht Höhenlage, per 1. Januar gut möblierte Wohnung, Wohn-, Schlaf- u. Mädchenzim., Küche, Gas, Elektr. Off. mit Preisangabe u. T. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Villa Imperator, Leberberg 10, 2 große eleg. Südzim., evt. mit kl. Salon, leer od. möbl., mit u. ohne Verpfleg. billig abzug. Elektr. Licht. Zentralheizung. Beste Empfehlungen.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger" in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Obstgeschäft für 100 Mk. sofort zu verk. Grabenstraße 6.

Ein Paar Lachtauben zu verk. Bismarckring 40, 1 rechts.

Drei schwarze Jackenkleider bill. abzug. Rüdesheimer Str. 30, 3 l.

Schw. Tuchjackett, Gr. 42, br. Samt-Jacke zu verk. Lehrstraße 1, 1 rechts.

Backfischmantel, Kostümrock, Schlittschuhe verk. Bertramstr. 6, 2 r.

Herren-Anzüge und Nerz-Gehpelz für starke und schlanke Figur abzugeben Schiersteiner Straße 11, 2 St.

Schöner Ulster, dunkel, wenig getragen, für 12 Mk. zu verk. Stiftstraße 33, Part.

1 Paar fast neue Militärstiefel, Gr. 43, zu verk. Bismarckr. 40, 1 r.

Mehrere Offizier-Säbel, braune Ledergamaschen, Anschnallsporen abzug. Wielandstraße 6, 2.

Gut erhalt. Teppich, 3×4, billig zu verk. Frankenstraße 25, Part.

Deutsche u. bad. Fahnenquasten, Fahnenschnur, Fahne, Fahnenstange, 5 gr. woll. Glaser- o. Dienerschürzen, Armbrust, Strickm.-G. Karlstr. 26, 1.

Pianino sofort gegen bar zu verk. Am Römertor 1, 2 St.

Wenig gesp. gut erhalt. Klavier billig zu verk. Rheinstraße 94, 2.

Für Weihnachten. Fast neu: Edison-Phonogr. m. Walz., Dampfmasch. für Knaben, Aquarien bill. Dotzheimer Straße 68, 3 l.

Eis. Kinderbettstelle mit Matratze f. 8 Mk. zu vk. Lothringer Str. 34, 2 r.

2 schöne moderne Sofas, neu, bill. zu verk. Mühlgasse 13, Vdh. 1.

Gut erhaltener Bücherschrank zu verk. Herderstraße 15, 3 r.

Gr. nußb. Waschtisch m. M.-Pl. 35, pol. Tisch 10, Schwalb. Str. 52, 3 r.

Halbverdeck billig zu verkaufen Hellmundstraße 31.

1- und 2sp. Kohlenkarren zu verk. Dotzheimer Straße 121, Güttler.

Handwagen m. u. o. F., Tapeziererw. billig zu verkaufen Feldstraße 19.

Großer Amerik. Ofen u. 1 Herd zu verk. Albrechtstraße 10, Rehwinkel.

Gasbadeofen m. Zimmerheiz. u. Douche, fast neu, Eichen-Speisetisch, 12 P., H.-Ueberz., m. Größe, zu verk. Tägl. anzusehen von 10—12, 2—3, Nikolasstr. 20, P.

3 prachtv. Lüster, 1 antiker, f. Gas, Elektr., 6 Gas-Ampeln bill. Taunusstraße 6, Hausmeister, 9—12 u. 3—6.

3 schöne elektr. Wandbel.-Körper preiswert zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-Verlag zu erfragen. Yp

Gebr. Gasarme, gut erh. Gasofen billig abzugeben Ellenbogengasse 5, Laden.

Bohrmaschine, Schraubstock, Amboß, Schlosser- u. Schreinerwerkz., tadell. erh., bill. Nettelbeckstraße 21, Hpt. l.

Händler-Verkäufe.

Prima singende Kanarienhähne, Stück 6 Mk., Weibch. 1 Mk., nur eig. Zucht. Velte, Michelsberg 18, Laden.

Verschiedene Pelze billig zu verkaufen Michelsberg 28, Mittelbau 1 Stiege.

Getragener Damenpelz preisw. zu verkaufen. Anzus. Kirchgasse 9, 1 St., Kürschnerei Schäfer.

Pianinos, ca. 20 auf neu herger. Pianos, prima Fabrik., teils f. neu, v. 150—550 M. u. Gar. zu verk., auch a. Rat. Mietp. u. Harmon. Schmitz, Rheinstraße 52.

Moderne Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen. Möbelschrein. H. Velte, Göbenstraße 3. B19863

Gelegenheitsk. gut erh. gebr. Möbel, versch. Betten 15—40, Kleiderschränke, Spiegelschrank, Diwan 20 Mk., neue 3teil. Roßhaarmatr. 30, Tr.-Spiegel 25 Mk., versch. Waschtom., Vertiko, versch. Tische, kompl. Küchen-Einricht., Eichen-Büfett. Frankenstraße 3, 1.

Bett m. Sprungr., 3teil. Matr. 20, Nähmaschine 18, Blumentisch 6, 2für. Kleiderschr., Schließkorb, versch. Gas-Lyras usw. billigst. Fritz Darmstadt, Frankenstraße 25, Part.

Verschiedene Reise-, Hand-, Schiffs- u. Kaiser-Koffer, auch in echt Leder, kaufen Sie billig Neugasse 22, 1.

Puppenwagen, vorjähr. u. diesjähr., riesig billig, 1 Puppendeckbettchen u. -Kissen gratis beim Eink. e. Wagens. Bettfedernhaus, Mauergasse 8.

Gut erh. Herren- u. Damenrad mit Freil., sow. Nähmasch. billig zu verk. Klauß, Bleichstr. 15. Tel. 4806.

Fahrrad mit Freilauf billig. Mayer, Wellritzstraße 27. B19764

Gaslampen, Hängependel, Brenner, Glühk., Gaskoch., Gasfchl., Badew. bill. Krause, Wellritzstraße 10.

Kaufgesuche

Für eig. Bedarf Anzüge für starke u. schl. Fig. gesucht Walramstr. 17, 1.

Getr. grauer Militärmantel zu kaufen gesucht. Schmidt, Westendstraße 10, P. 3.

Verwundet gewesener 80er, wieder zur Front gehend, sucht Revolver oder Pistole und Fernglas billig zu kaufen. Offerten u. W. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Pianino gesucht. Angeb. u. Z. 801 an den Tagbl.-Verl.

Wiener Harmonika zu kauf. gesucht. Off. u. U. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Betten, Schränke, all. Möbel kauft Kannenberg, Hellmundstraße 26, 1.

Möbel aller Art, Hirsch- u. Rehgew. kauft Walramstraße 17, 1. Stock.

Gut erhaltene Blumenkrippe, evt. mit Pflanzen, gesucht. Off. mit Preis u. N. 803 an den Tagbl.-Verl.

Einsp. Hinterwagen zu kaufen ges. Dotzheimer Straße 121, Güttler.

Messing u. Kupfer z. Einschmelzen kauft Riesner, Niederwaldstr. 12, P.

Unterricht

Primanerin ert. gewissenh. Nachhilfe-Unterricht an Knaben u. Mädch. bill. Off. u. Z. 793 an den Tagbl.-Verlag.

Gesang- und Klavier-Unterricht ert. Fr. Camilla Heuß, Moritzstr. 7, 3.

Junges Fräulein, am Konserv. tätig, ert. grdl. Klavierunterr. (a. Theorie) 1 Std. 1.50. Ref. 1. Kreise. Angeb. R. 804 Tagbl.-Verl.

Wer erteilt junger Dame Gesangunterricht, Stunde 15 Mk.? Off. u. E. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren · Gefunden

Schw.-seid. Schal Sonntag-Abend Weg zum Kurhaus verl. Wiederbr. erh. Belohn. Göbenstraße 9, 2 links.

Schildpatt-Lorgnette mit silb. Kette am 8. Nov. auf dem Weg Eltville-Schierstein-Biebrich-Wiesbaden verl. Abzugeben gegen gute Bel. Adelheidstraße 79, 2 St.

Geschäftl. Empfehlungen

Repar. an Fahrrädern, Nähmasch., Grammophonen w. fachgemäß u. bill. ausgef. Klauß, Bleichstr. 15. Tel. 4806

Alle Schreinerarbeiten, sowie Beizen, Polieren, Mattieren u. Reparaturen billig. Zöller, Herderstraße 33.

Eleganteste Damenkleider fertigt sehr geübte Schneiderin tadellos in zwei Tagen (Tag 5 Mk.) Adr. im Tagbl.-Verlag. Bb

Damenschneiderin empfiehlt sich angelegentlichst. Wilhelminenstraße 37, Sout.

Tücht. Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. dem Hause. Lehrstr. 3, P.

Tüchtige junge Schneiderin hat Tage frei à 1.80 Mk. Adresse im Tagbl.-Verlag. B 19882 Bs

Erste Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Näheres Dotzheim, Wilhelmstraße 26.

Näharbeit im Ausbess v. Kleidern u. Wäsche, Neufüttern v. Jacken usw. wird angen. Nerostraße 11, 3, A. N.

Müffe w. modernisiert, abgefüttert, neu angefertigt bei preisw. Berechnung. Oranienstraße 4, Parterre.

Wäsche a. Land w. ang., gut u. billig besorgt Dotzheim, Schönbergstr. 2, P.

Gardinenspannerei Moritzstr. 22, 2, Frau Staiger, Wwe.

Verschiedenes

Stellenlose Kaufleute, Stenotypistinnen usw. können ihre Zeugn. 2c. selbst abschreib. auf neuen Maschinen b. Müller, Hellmundstr. 7.

Prima Piano zu vermieten od. billig zu verkaufen Sedanplatz 3, 1 rechts, 9—4 Uhr.

Abonn. A, 2. R., 3. R., billig abzug. Seerobenstraße 31, Part. l. B 19830

Wer liefert 8 Zentner gute Speisekartoffeln? Preisangebot unter G. 804 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe.

Lg. gold. Damenkette 45 Mk.

gold. Manch.-Knöpfe mit Brill. 45, Damenring mit 1a Brillanten 140, gold. Halskette mit Anhäng. 20 Mk., gold. Damenuhr mit Brill. f. 50 Mk. zu verkaufen Rheinstraße 68, 1.

Silberne Tasche,

vornehmes Muster, allerfeinstes Gewebe, zur Hälfte des Ladenpreises zu verkaufen Rheinstraße 68, 1.

Silberne Denkmünze 1813

zur Unterstützung eines 70j. brotlos. Veteranen, Musiklehrers, zu verk. Briefe u. J. 6 an den Tagbl.-Verl.

Der **TAGBLATT-FAHRPLAN** Winterausgabe 1914/15

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatthaus" und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

Nerz-Garnitur

Muff und Pelz, fast neu, sehr billig zu verkaufen Taunusstraße 28, 1.

Herren-Pelz,

noch neu, billig zu verk. Spielermann, Kellerstraße 7, Part.

Mehr. gut erh. Winterüberzieher u. Militärkleider zu verk. Nur vormittags. Seerobenstraße 29, 3 lks.

Wegen Aufgabe

will ich sämtliche Geschäftsmöbel, ganz neu, billig verk.: neue Nähmaschine, 3 Betten, große Schneidertische, große Spiegel, Lüster usw. Wouters, Wilhelmstr. 46, Spitzeng.

Federrolle,

gut erhalten, ca. 60 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen Lorelenring 11.

Auto-Verkauf.

Ein Adler-Landaulet, 8/22 PS., v. 1913, wenig gebraucht in Luxus-Ausstattung, mit zwei ganz neuen Reserve-Pneumatiks, preiswert zu verkaufen. Reflektanten belieben sich unter P. 804 an den Tagbl.-Verlag zu wenden.

Verschiedene zurückgesetzte **Gaslüster und Gasampeln** billig zu verk. C. Gasteier, Neug. 13.

Händler-Verkäufe.

Prakt. Weihnachts-Geschenke.

Ein großer Posten Damen-Handtaschen, Brief- u. Zigarren-Taschen, meistens Reisemuster, sowie 1 Posten Koffer und Reisetaschen werden enorm billig verkauft. Kofferhaus M. Sandel, Kirchgasse 52.

Solodant-Phonola-Piano.

Wegen Umtausch gegen Phonola-Flügel (statt 2650 M.) zu 1900 M. zu verkaufen im Piano- und Musikhaus **Franz Schellenberg,** Kirchgasse 33. Telephon 6444. Gegr. 1864.

H.- u. D.-Schreibt., Spiegelschr., eich. Anrichteschr., Sofa, 2 Sessel (Eschenholz, antik), großer Spiegel, Vertiko, Waschk., Tische, Lederstühle sof. g. bar, gr. Geldschr. u. Einkaufspreis zu verk. Delaspeestraße 1.

Gelegenheitskäufe!

Gespielte Flügel

Bechstein
Seitz

Gespielte Pianinos

Blüthner
Jbach
Feurich
Rönisch
Rosenkranz
etc.

in verschiedenen Preislagen. Preise äusserst billig berechnet

Neue Flügel von Mk. 1250 an
Neue Pianinos v. Mk. 520 an

Grosses Lager in

Miet-Pianos

in jeder Preislage. 1892

Ernst Schellenberg

Grosse Burgstrasse 14
Piano-Magazin.

Kaufgesuche

Kleider, Schuhe, Wäsche, Zahngeb., Gold, Silb. u. Möbel kauft D. Sipper, Riehlstr. 11, Teleph. 4878.

Klavier zu kaufen gesucht. Angeb. mit Marke u. Preis u. P. 3970 an D. Frenz, Mainz. F42

Hochmodernes Schlafzimmer,

2 Betten, breiteiliger Spiegelschrank zu kaufen gesucht. Offerten unter W. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Hasenfelle, Säcke, Metalle 2c. kauft Riehlstraße 11, Mth. 2 r. Fspr. 4878.

Kaufe Lumpen, gestr. Wolle, Neutuch, Metalle. Zahle hohe Pr. Neumann, Blücherstraße 17. Telephon 4332.

Flaschen, Gummi, Metalle, Säcke, Hasenfelle, Lumpen kauft stets Sch. Still, Blücherstraße 6. B19810

Unterricht

Für Gymnasiasten,

Realgymn. u. Realschüler vor- oder nachm. täglich 2 Arbeitsstunden mit energ. Nachhilfe bei erfahr. Philologen, unter dessen Leitung schon viele hiesige Schüler das Klassenziel erreichten. (Monat 20 Mk.) Einzelunterricht zum Schulersatz, zur Nachhilfe und zur Vorbereitung auf Prüfungen unter günst. Beding. Off. mit Angabe der Schule u. Klasse oder der zu bestehenden Prüfung unter S. 800 an den Tagbl.-Verlag.

Ausbildung für Oper, Operette, St. 2 Mk. Nettelbeckstr. 21 Hochp. lks.

Geschäftl. Empfehlungen

Pelze

jeder Art werden gut u. billig umgearbeitet, repariert und gefüttert. Kürschnerei H. Stern Witwe, 28 Michelsberg 28, Mittelbau 1. St., im Hause des Polizeireviers.

Schwed. Heilmassage

Krankenbeh., Körperpfl. Staatl. gepr. Mitzi Smoli, Schwalbacher Str. 10, 1.

Massage Anny Kupfer, ärztl. gepr., Nagelpfl. Langg. 39, II.

Thure-Brandt-Marj Kamelisky, **Massagen** ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.

Massage. — Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztl. geprüft, Taunusstraße 19, 2.

Massage, ärztlich gepr. Marie Langner-Gausch, Friedrichstraße 9, 2.

Nagelpflege.

Schwalbacher Straße 14, 1 r. Lené Furer.

Nagelpflege.

Tilly Förster, Faulbrstr. 12, 1 r.

Verschiedenes

Junge Dame

möchte sich zur Kinoschauspielerin ausbilden lassen. Wer erteilt den erforderlichen Unterricht? Gefl. Off. u. S. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Warnung.

Das Kind, das am Montag, den 30. Nov., zwisch. 1 u. ½2 Uhr im Kinderhort, Steingasse 9, 2 Tr. hoch, den braunen Lederranzen mit sämtl. Schulbüchern weggenommen hat, ist erkannt u. wird dring. geb., dies. bei Frau A. Kitzinger Wwe., Platter Str. 42, 1, abzug., andernf. Ang. erf.

Stadt Mitteldeutschlands, über 40 000 Einwohner, mit großer Umgebung, ist nächstens ohne

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten.

Uebernahme des Hauses des jetzigen Arztes um 70 000 Mk. 20 000 Mk. Anzahlung Bedingung. Meldungen u. F. B. 100 hauptpostl. Wiesbaden.

2000 Mk. auf 30 Tage

per sofort gesucht. Zinsen und Gewinnanteil. Briefe unter L. 6 an die Tagbl.-Zweigst., Bismarckr. 19.

Pferd, mit oder ohne Rolle,

u. mit Bedienung zur gefl. Benutzen. pfohlen. Schwalbacher Straße 36.

Weihnachtswunsch!

Bald. Neigungsheirat w. Subalt.-Beamter (Witwer mit 2 schulpflicht. Kind.), mit hübsch. geb. Fräul. oder Witwe, ca. 30 J. alt, einf. u. tücht. im Haush., gesund, heiter, gemütv., evt. musik. Ernste Offert. (anonym zwecklos) unter M. 6 an den Tagbl.-Verlag erbeten. B19861

Reelles Heiratsgesuch!

Welche großzügig denkende Dame der Gesellschaft würde auf diesem Wege zwecks Ehe mit mir in Korrespondenz treten? Alter nicht über vierzig und Vermögen, da Standesheirat, müßte vorhanden sein. Off. u. D. 805 an den Tagbl.-Verlag.

Hübsche distinguierte **Dame** sucht nur gebildeten bestituierten Herrn behufs Ehe kennen zu lernen. Off. u. K. 6 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren · Gefunden

Verloren Portemonnaie mit etwas Geld u. Kurkarte, zwisch. Museumstraße u. Paulinenstraße 4. Dort abzugeben gegen Belohnung.

Die amtlichen deutschen Verlustlisten liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 282. Donnerstag, 3. Dezember. 1914.

(4. Fortsetzung.)

Jérôme Vettrs dritte Hochzeit.

Nachdruck verboten.

Ein elsässischer Roman von Artur Babillotte.

Die Frühlingsnacht wurde weich und lind. Silberkähne zogen über den hohen Himmel, in den Wäldern schlugen die ersten singfrohen Nachtigallen, aus allen Weihern schrillten programmlose Froschkonzerte. Wenn ein verspäteter Wirtschaftsgast die einsamen Dorfstraßen nach Hause pilgerte, wüteten im ganzen Ort die Hunde.

„Ah, comme vous êtes charmante!" flüsterte der junge Franzose.

Über die großen Holztische und -bänke floß die Sonne in ganzen Bündeln, aus der nahen Kirche summte Orgelton, in das sich das Singen vieler Kinder mischte.

Das ganze Dorf wohnte dem feierlichen Oster-Hochamt bei.

„Bah!" sagte Désiré geringschätzig. „Wir in Frankreich sind net mehr so aufs Kirchenlaufen versessen. Wir sind zu aufgeklärt dazu. „Comme vous êtes charmante, Mademoiselle Salomée!" wiederholte er. Da er der einzige Gast und das ganze Haus zur Kirche gegangen war, hoffte der junge Mann seinem Ziele mit Riesenschritten näherzukommen. Er trat mit einer flotten Körperwendung hinter das Büfett und versuchte, das Mädchen in seine Arme zu ziehen. Aber er kannte die elsässischen Mädchen nicht mehr! Eine derbe Ohrfeige brannte auf seiner bärtigen Wange.

„Ah!" stieß er hervor, „du bist eine Katz', Maidle! Aber ich weiß Katzen zu bändigen, verlaß dich drauf!"

„Und ich weiß Männer zu bändigen!" lachte das Mädchen. „Darauf könntet Ihr Euch verlassen, mon cher!"

Ihr Lachen klang so herausfordernd, daß dem jungen Mann alles Blut zu Kopf stieg; ein Wirbel faßte ihn und schleuderte ihn unwiderstehlich zum zweitenmal dem Mädchen entgegen. Wie schön sie war! Wie ihre Augen im Zorn funkelten und ihre roten Lippen zuckten! Ah! sie war eine von denen, die man reizen muß, wenn ihre ganze Schönheit hervorbrechen soll. Abermals drang er hinter das Büfett, abermals streckte er beide Arme nach ihr aus. „Salomée!" keuchte er, „weißt nimmer, daß ich dir schon angehör', so lang als ich denken kann? An dich hab' ich alleweil gedacht in der kalten, unbarmherzigen Fremd'! An dich hab' ich Tag und Nacht gedacht, und wenn ich den Gedanken net hätt' haben dürfen, wer weiß, was aus mir worden wär' . . ."

Sie unterbrach ihn mit einem spöttischen Lachen. „Gehet mir doch weg mit Euren Redensarten! Haltet Ihr mich für so dumm, daß ich das alles glaub', wo Ihr mir da aufschwätzen wollet?"

„Bei meiner Ehr' und Seligkeit!" rief nun der junge Franzose, die Hand beschwörend auf sein Herz pressend. „Ich versicher dir, Salomée, daß du das einzige Maidle bist, wo ich jemals gern gehabt hab' . . ."

„Jetzt hörtet aber endlich auf mit dem Gebabbels!" Das Mädchen geriet in einen ehrlichen Zorn. „Wie kann denn ich die einzig gewesen sein, wo Ihr jemals gehabt habet? Heh? Ihr habet mich ja gar net weiteres gekannt! Machet Euch doch net lächerlich!"

„Ah!" dachte Désiré, „bist du nicht mit Worten zu fangen, dann fang ich dich mit Gewalt." Zum drittenmal näherte er sich ihr, diesmal noch ungestümer als vorher; sie wich zurück, schon fühlte sie seinen heißen Atem auf dem Gesicht, Gläser klirrten hinter ihr, der Büfettschrank kam ins Schwanken, sie stieß einen Hilferuf aus und suchte dem Zudringlichen mit beiden Händen das Gesicht zu zerkratzen. Da wurde die Tür geöffnet, Glockenklänge fluteten schwer herein, der Gottesdienst war zu Ende.

„Ah, wart, canaille!" dachte der junge Franzose, während er, geschmeidig wie eine Katze, beim Nahen des dritten aus seiner Raserei in ein freundschaftliches Plaudern glitt.

„Ja, so ist's halt, Mademoiselle Salomée", flötete er, „man kommt in der Welt herum, man wird mit jedem Tag älter, und wenn man endlich wieder einmal in die Heimat kommt, so hat man einen Bart."

„Was beliebt?" fragte das Mädchen den Gast, einen jungen Burschen, der sie in der Art scheuer Landleute seit Monaten aus der Ferne verehrte, jeden Abend hereinkam, um sein Glas Bier zu trinken und sie anstarren zu können, und niemals ein vertrauliches Wort mit ihr zu sprechen wagte.

Nun füllte sich das Lokal nach und nach; die alten Bauern kamen herein, alle in Festtagsfräcken, deren Schöße spitz beinahe an die Erde hingen und deren Ellenbogen zerschabt und glänzend waren. Breit ließen sie sich an den Tischen nieder, bestellten mit behäbigen Stimmen ihr Glas Bier oder ihr „halb Schöppele" Wein. Selten kam es vor, daß einer dieser alten Männer einen Absinth trank.

Auch der Schneider Jérôme Vettr kam mit seinem Jüngsten.

„Das ist mein Georges!" sagte er, obwohl es alle wußten.

Dann ließ er einen Liter Roten anfahren und nötigte den Sohn immer wieder zum Trinken. „Wenn die Bouteille leer ist, so lassen wir eine andere kommen! Der Wirt braucht leere Fässer. Eh, sag', Désiré", unterbrach er sich, „warum setzt dich net mit zu uns da annen? Ist's dir am End' net gut genug bei deinem alten Vater?"

„Babblet doch net so dumm!" gab der Franzose vom Büfett her zur Antwort. „Ich unterhalt mich nur ein bissel mit meinem Schätzel. Das werdet Ihr mir hoffentlich net verwehren wollen."

Der stille Bursche zuckte bei diesen Worten zusammen, ein Weh, das keiner ahnte, zerkrampfte ihm das einfältige Herz. Wie sollte er sich Hoffnungen machen, wenn ein so feiner Bursch, wie dieser Désiré, sich um das Mädchen bemühte! Er trank ergeben sein Glas leer und erhob sich, um zu gehen. Da aber hielt ihn ein Wort zurück, das, wie eine tödliche Granate mitten in die Gesellschaft platzte

„Schwadroneur!"

Mit in die Hüften gestemmten Händen stand Salome vor dem jungen Franzosen und schleuderte ihm das Wort entgegen. Dann drehte sie sich um und zeigte ihm den Rücken. In diesem Augenblick trat der Sternwirt durch die Küchentür ein.

„Ah!" Désiré stürzte sich auf ihn. „Soll ich mir das von Eurer Tochter gefallen lassen, Sternwirt, daß sie mich vor allen Gästen lächerlich macht und mich einen Schwadroneur heißt? Saget, soll ich das? Kann ich das? Ich bin ein Mensch von Ehrgefühl und wehr' mich, wenn man mich ungerecht beleidigt . . ."

Ein Gelächter erhob sich. Die harten Bauernschädel, die im Denken nur langsam vorwärtskommen, hatten um so mehr Sinn für Ausbrüche, die mit lebhaftem Geräusch und wahren Sprühregen von Worten einhergingen. Sie klatschten in die Hände, schlugen sich auf die Schenkel und trampelten mit den Füßen. Das reizte Désiré zu äußerster Wut, und diese Wut ergoß sich über den ersten besten, den er erblickte, während er seine funkelnden Augen über die ganze Versammlung springen ließ. Er traf den Schneider Jérôme Vettr.

„Ah, da sieht man, in was für einem Andenken man daheim steht! Da sieht man's! Ah, was sag' ich! Daheim! Wie wenn das meine Heimat wär'! Das Nest da, wo die Menschen noch um hundert Jahr zurück sind! Zell kann ich Euch sagen: wenn ich net meine maman noch da hätt', so hättet Ihr mich nimmer da zu seh'n bekommen! Ihr, Ihr!" Er wütete sich in eine immer sinnlosere Aufregung hinein, er beschuldigte Menschen und Dinge, die nie daran gedacht hatten, ihm etwas zuleide zu tun. Und naturgemäß richtete sich das Giftigste seines Hasses gegen den Stiefvater, gegen den ihn, seit er denken konnte, eine unüberwindliche Abneigung erfüllte.

„Du bist schuld!" schrie er dem alten Mann ins Gesicht. „Du bist schuld, daß sie mich jetzt da auslachen! Wer weiß, was für Lügen du ihnen über mich aufgebunden hast . . . ."

„Jetzt ist's aber genug, Désiré!" Der Gardekürassier erhob sich schwer und trat ein paar Schritte auf den Stiefbruder zu. Er sprach so ruhig, wie ihm dies bei der Entrüstung, die ihn durchzitterte, möglich war. Er legte seine Hand auf die Schulter des anderen und versuchte, ihn auf einen Stuhl niederzudrücken. Wie von einer Viper gestochen, wich der junge Franzose zurück.

„Rühr' mich net an, Schwob!" schrie er.

Dann nahm sein Gesicht unter dem Bart, der die Haut hier und da durchschimmern ließ, eine aschgraue Färbung an, der junge Mensch wankte und sank schwer auf eine Bank. „Wasser!" stöhnte er, die Hand krampfhaft auf das unruhige Herz gepreßt.

Verwirrung ergriff die Bauern, sie waren solche Vorkommnisse nicht gewöhnt, hilfloser als Kinder standen sie umher. Nur Salome behielt ihren klaren Verstand. Sie eilte in die Küche und kam mit einem Glas kalten Wassers wieder, das sie dem Halbohnmächtigen sorgsam einflößte. Er erholte sich sichtlich und vermochte sich bald wieder allein aufzurichten. Aber seine Augen blieben noch verschleiert, das Gesicht behielt seine graue Färbung. „Merci, merci!" stammelte er, die Hand des Mädchens suchend. Sie ließ ihn gewähren.

Georges Vettr trat auf den Stiefbruder zu. „Wir wollen heimgehen, Désiré", sagte er. „Du legst dich ein bissel aufs Bett, danach wird's dir schon wieder besser werden."

Der Kranke nickte schwach und ließ sich willenlos an den Armen empor ziehen und aus dem Lokal führen.

Die Gedanken irrten nebelhaft durch sein Gehirn. Das war das verfluchte Herz, das wieder einmal rebellisch wurde! So ging es ihm stets, wenn er sich aufregte . . . Ah! soll sich einer nicht aufregen, wenn solche Bauernklötze . . . Aber, das Salmele, das Salmele . . . Salomée quel doux nom! Weich und schmeichelnd wie ein junges Kätzchen. Und das Mädchen selber . . . Ah, mille tonnerres! Da sollte einer kaltes Blut behalten, wenn dieses Mädchen mit seinem Temperament hervorbrach, wenn es einen anfunkelte mit seinen großen Augen, wenn das ganze Geschöpf in Empörung war! Ah! Ah! er mußte sie erobern, jetzt sprachen die Sinne mit. Diesem Mädchen zuliebe konnte man wohl manches opfern, was einem bis dahin Lebensbedingung geschienen, ja, selbst die Freiheit konnte man diesem Mädchen opfern.

Er ließ sich willenlos auf das hohe Bett im Alkoven legen, ließ es willenlos geschehen, daß sich die Mutter laut weinend und klagend über ihn warf und sein Gesicht mit ihren warmen Tränen benetzte. Er konnte nicht sprechen, ja, kaum war es ihm möglich, die Hand zu heben. Er hörte, wie die Familie sich an den Tisch setzte, um den Hühnerbraten zu verzehren. Er hörte die Mutter sagen: „Armer Désiré, jetzt kannst net einmal mitessen, und dadrauf hab' ich mich doch am allermeisten gefreut!" Dann vernahm er das Geklapper der Messer und Gabeln, die schmatzenden Lippenbewegungen der drei und das Schlürfen, wenn sie tranken. Alles hörte er, aber ihm war, als geschähe dies alles meilenfern von ihm, und als befände sich in seiner Nähe nur etwas: Salome! Endlich versank er in einen tiefen Schlaf.

Als er wieder erwachte, blickte bereits die Dämmerung durch das kleine Fenster, das gleich neben dem Bett in den Hof hinausging. Die Bäume rauschten in dem starken Wind, der sich aufgemacht hatte, über der Natur lag jener Dunst, der ein Wetter vorausahnen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Lesefrucht.

Immer von neuem vergessen wir, daß Menschen nur wenig voneinander wissen können. Wie selbst das beste Auge nur bis an eine bestimmte Linie Dinge unterscheiden kann, so bleibt auch unser Eindringen in fremde Seelen ein begrenztes. Erinnerten wir uns beim Tadeln und beim Erziehen öfter dieses begrenzten Verstehens, so griffen wir zarter in fremde Leben ein. Was du siehst, hat vielleicht mit dem Kern seines Wesens nichts zu tun. Die Beweggründe einer Handlung charakterisieren den Menschen, nicht die Tat selbst. Es kommt oft mehr darauf an, wofür einer irrt als worin.

Franziska Mann.

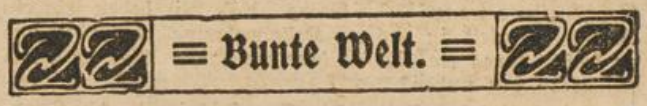
Wie der Korpsbrückentrain sein Eisernes Kreuz erwarb.

I.

Am 24. August waren wir über das Schlachtfeld von Vertrix geritten. Gleich hinter Recogne sah ich den ersten toten Franzosen auf dem Bauch im Chausseegraben liegen, dicht hinter der gesprengten Eisenbahnbrücke. Dann ging die Chaussee durch dichten Wald, die Spuren des Kampfes mehren sich, Franzosenleichen mit wachsbleichen Händen und schwarzen Gesichtern, tote Pferde, und als wir aus dem Walde herauskamen, da sah es rechts und links böse aus. Hier sah ich auch das einzige Mal tote deutsche Soldaten, deren Gesichter mit Tüchern zugedeckt waren, eine Unzahl weggeworfener Tornister, zerschlagene Gewehre, rote Taschentücher, Helme. Kurz vor Vertrix lag rechts an der Straße eine französische Batterie, die im Auffahren von der unsrigen zusammengeschossen war; Tier- und Menschenleiber übereinander; zwei Feldlazarette in blutiger Tätigkeit. Nun durch Vertrix durch, das elend zusammengeschossen und von den Einwohnern verlassen war. Es sah sehr übel aus. Offenbar war hier auch geplündert worden und zwar von den Franzosen. Am Bahnhof, in den Restaurants war ein unbeschreiblicher Zustand, nicht ein Behältnis ununtersucht, der Inhalt herausgezerrt bis auf die Straße, die Keller ausgesoffen. Nichts zu haben. Nachmittags ging's dann weiter in endlosem Zuge durch den gebirgigen Ardennenwald, etwas

unheimlich. Wir ritten mit Revolver (damals war er mir noch nicht gestohlen) auf dem Lande im heißen Sonnenbrand an bedeutenden Schiefergruben vorbei. Nirgends eine lebende Seele. Dann durch das Dorf Heunomont, das gänzlich zerschossen, einen traurigen Anblick bot. Soeben mußte hier noch gekämpft worden sein. In der einen Straße lag ein alter Kerl tot, das Gesicht bedeckt, die Tiere liefen jammernd umher und suchten ihre Ställe, die Häuser qualmen, die geflüchteten Einwohner mit wenigen Habseligkeiten auf den hohen belgischen Karren, verängstigt, heulend zurückkehrend. Abends 6 Uhr kamen wir vor St. Cecilie an, bezogen dort Biwak und schliefen auf Stroh unter freiem Himmel. Am nächstfolgenden Tage kam der Befehl, die erste Halbkolonne zur 21. Division, die zweite zur 25. Division. Ich blieb bei der ersten und meldete mich beim Divisionskommandeur. Befehl: Es koste, was es wolle, über eine von französischer Artillerie beschossenen Höhe weg nach Remy aux Bois in Frankreich. Im schnellsten Tempo, Trab-Galopp, mit den schweren Wagen los, was die Pferde laufen wollen, — und wir kamen unbeschossen und ohne Verlust am Ort der Bestimmung an. Gegessen hatten wir natürlich seit Morgen noch nichts und der Magen hing ziemlich tief. Da fanden wir im Ort eine freundliche Franzosenfamilie, die uns köstlich bewirtete, schönes weißes Brot, Butter, Marmelade, frische Eier, sogar Zigarren gab uns die Frau, deren Mann auch im Felde stand. Bezahlung wollte sie nicht nehmen, wir gaben ihr was für die Armen. Nun ging's weiter durch ein unheimliches Dorf an dem Schiersfluß, immer erwartend, daß die Franzosen uns mit Granaten überschütten würden. Wir kamen glücklich an den Schiers. Die Brücke war gesprengt, auf dem anderen Ufer eine große Maschinenfabrik und -gießerei, diesseits die Direktorwohnung im schönen Garten, davor Drahtverhau. Was haben die Kerls da alles 'rausgeholt, bis die Brücke geschlagen und die Kavallerie und Artillerie 'rüber war. Was haben die Kerls gesoffen! Zum Schluß marschierten auch wir über die Brücke und kamen nach B., das noch unter französischem Feuer stand. Über uns, neben uns platzen die Granaten, wir setzten uns vor ein Restaurant, aus dessen Keller schlechter Champagner geholt wurde. Von dem Schießen wurde verächtlich gesprochen. Es traf wirklich auch nichts. Meistens Ausbläser, d. h. sie platzten nicht. Gegen Abend fing es erbärmlich an zu regnen. Mein Pionierleutnant F. und ich lagen in einem Scheunentor und warteten auf den Abmarsch zur Maas, über die noch in der Nacht, selbst im Feuer, die Brücke geschlagen werden sollte. Meine Pontons rückten um Mitternacht ab, kamen aber nur bis St. M., da sie schon hier Feuer bekamen und ausspannen mußten. Ich reite mit meinem Philipp morgens 5 Uhr im dicken Regen nach und treffe auf meine Halbkolonne im Dorfe, gerade im Begriff, die auf der Chaussee bei A. stehen gelassene Wagen wieder zu bespannen. Es regnet immer noch. Mit den Pontons rückten wir auf der Chaussee weiter bis A. Kaum sind wir gegenüber dem Dorfe, das auf der anderen Seite der Maas liegt, angekommen, da überschütten uns die Franzosen mit einem Granathagel, daß es nur so pfiff. Es war ein infames Gefühl, so wehrlos dazustehen und sich totschießen zu lassen. Die Leute staffelten, das heißt, sie zogen die Wagen schräg nach dem Chausseegraben, so daß die Pferde durch die Pontons gedeckt waren, und harrten ruhig aus. Kein Ton, keine Unruhe. Ich ritt den Schwarzen und zog ebenfalls hinter ein Ponton. Was für ein Wetterglück! Hätten die Franzosen sehen und besser schießen können, es wäre uns übel ergangen. Nun die unerträgliche Spannung! Wenn doch unsere Leute nur mal schießen möchten! Endlich von unseren Pionieren ein Schuß, dann weiter gefeuert, der Bann war gelöst und nach 20 langen Minuten hörten die Franzosen auf. Vielleicht hatten unsere Pioniere getroffen, vielleicht auch hatte unsere Artillerie, die hinter uns auf der Höhe aufgefahren war, die Franzosen unter Feuer genommen und zum Zurückgehen gezwungen. Als wir den Schaden besahen, hatte ein Ponton zwei Löcher, die Kugel war durchgeschlagen und ein oder zwei Schritt neben mir zur Erde gefallen. Ein Fahrer (Feix aus Wiesbaden) hob sie auf und reichte sie mir. Ich habe sie zum Andenken aufgehoben. Ein Pferd war außerdem am Bein so verletzt, daß ich es totschießen mußte. Nun kehrte auch unsere Sorglosigkeit wieder. Ich saß ab und wir betrachteten mit großer Befriedigung, wie unsere Artillerie das vorliegende Gelände unter Feuer nahm. Jeder Schuß saß! Wir standen mitten im Gefecht. Zuerst Duell mit französischer Artillerie, die zum Schweigen gebracht wurde, dann kamen die Waldränder und die Wälder und zuletzt das Dorf V. an die Reihe, das in Flammen aufging. Wir sahen die Franzosen in Haufen aus dem Felde kommen, dann zusammenbrechen, zurück- und weglaufen wie die Ameisen. Das dauerte so einige Stunden, dann war der Feind erledigt, wie wir glaubten. Um 2 Uhr nachmittags fuhren die Pontons (inzwischen war auch die zweite Halbkolonne wiedergekommen) zur Maas und in kurzer Zeit rückten die Truppen über die in einer ½ Stunde fertige Brücke. Ich sitze auf und reite mit dem Oberarzt Dr. S., dem Veterinär Dr. F. und Leutnant A. zur Brücke, um Herrn Major (Pionier) H. zu melden und ihm zum Brückenschlag Glück zu wünschen. Wir hatten uns eine Zeitlang unterhalten und da ich nichts mehr dort zu tun hatte, so ließ ich den Rappen vorführen, um wieder ins Biwak nach A. zurück zu reiten. Gerade habe ich den Fuß im Bügel, da geht das Geschieße wieder los, Maschinengewehrfeuer, die Franzosen waren also doch noch da, wahrscheinlich ein versprengter Trupp.

„Donnerwetter, pfiffen uns da die Kugeln um die Ohren! Aber Gottlob, zu hoch, denn sonst waren Pferd und ich hin. Statt das Pferd loszulassen und mich hinzulegen, lief ich mit der aufgeregten Bestie am Zügel zurück, beinahe in unser eigenes Artilleriefeuer hinein. Denn wenige Schritte neben mir donnert auf einmal ein Geschütz, daß ich glaubte, hinstürzen zu müssen, wie es denn tatsächlich dem Feldwebelleutnant G. (Philologe aus Mainz) erging. Er und Leutnant A. kamen mir zu Hilfe, die ich aber ablehnte, und nach einigen Minuten war auch dieser böse Vorfall erledigt. Ich war in großer Besorgnis um meinen Offizier und Leute. Doch die Franzosen hatten wieder schlecht geschossen, freilich 6 tote Pferde, die anderen Tags von einem gefangenen Musikkorps begraben wurden, und ein leicht verwundeter Pionier. (Ein Ponton war auch wieder durchlöchert und ein Streifschuß über den Bauch eines Fahrers.)



Aus der Kriegszeit.

Doch besiegt! (Originalbrief.) 22. 11. 1914. „Liebe Eltern! Den Brief Papas mit dem Zeitungsausschnitt habe ich mit vielem Dank erhalten. An Neuigkeiten gibt es in letzter Zeit sehr wenig. Wir haben hier die Schützengrabenlinie sozusagen zu einer Festung umgebaut. Auf Allerheiligen hatten wir ein blutiges Dorfgefecht bei O., wobei unser erstes Bataillon beteiligt war. Am Abend vorher sind die . . . unerwartet von den Franzosen überfallen worden und da die Franzosen in einer ganz kolossalen Übermacht waren, mußten unsere . . . unter schweren Verlusten nach heftiger Gegenwehr ihre Stellung räumen und eine mehr zurückliegende Stellung einnehmen. Am folgenden Tage (Allerseelen) sollte nun das Dorf wieder zurückerobert werden und zu diesem Zweck wurden mehrere Bataillone von anderen Regimentern dorthin beordert zur Verstärkung. Morgens um 4 Uhr begann der Sturmangriff gegen die überaus stark verschanzte und mit großer Übermacht besetzte französische Stellung. Unsere Truppen wurden mit einem Regen von Infanterie- und Artilleriegeschossen von den Franzosen empfangen. Aus den Häusern schossen sie mit Maschinengewehren und es war unmöglich, weiter vorzugehen. Unsere Truppen lagen alsdann den ganzen Tag stellenweise bis 20 Meter den französischen Schützengräben ebenfalls eingegraben gegenüber und es spielten sich hierbei entsetzliche Nahkämpfe ab. Die Franzosen, welche stets so auf ihr Völkerrecht appellieren, leisteten sich hier wieder richtige Halunkenstreiche, mit Vernunft zu nennen. Mit weißen Fahnen winkten sie aus ihren Schützengräben, als wollten sie sich ergeben, und als Leute von uns ahnungslos zu ihnen hinübergingen, um mit ihnen zu verhandeln, wurden diese Braven meuchlings über den Haufen geschossen oder gefangen genommen. Unsere Artillerie hat den ganzen Ort in einen Trümmerhaufen verwandelt und da er wenig an unserer Lage änderte, gaben wir ihn auf und überließen ihn den Franzosen, um weiteren Verlusten vorzubeugen. Doch bekommen hätten wir ihn sicher beim nächsten Sturm. Einige Tage hierauf kam aber auch die gerechte Heimzahlung für das feige Verhalten der Franzosen. Angefeuert durch ihren vermeinte

lichen Erfolg bei O. bei den . . ., versuchten sie auch hierauf bei unserer Stellung vor A. einen Sturmangriff am hellem Tage. Doch diese Frechheit ist ihnen recht übel bekommen. Zwei neu herangezogene französische Linien-Regimenter kamen in geschlossenen Kolonnen gegen unsere Stellung, und unsere Truppen ließen sie ziemlich nahe herankommen. Da, oh Schreck, jagten ihnen die . . . Maschinengewehre ohne Unterbrechung ihre eisernen Portionen in die Flanke und die Franzosen wandten jetzt ihre Front gegen die . . . Stellung. Das war nun unseren (80er) Maschinengewehren willkommen und das verherende Flankenfeuer der letzteren und das Feuer der . . . räumten ganz entsetzlich unter den Rothosen auf. Alsdann auch unsere Artillerie sie mit einem wahren Schrapnellhagel überschüttete, machten sie in wilder Flucht Kehrt, doch anscheinend wurden sie von ihren dahinterliegenden Reserven wieder vertrieben, denn nochmals versuchten sie vorwärts zu kommen. Ihr Empfang war natürlich wieder wie der erstere, und vollständig aufgelöst suchten sie Deckung in einer Talmulde. Doch auch hier ereilte sie ihr Schicksal, denn unsere schwere Artillerie jagte Granate auf Granate in diese Mulde. So wurden die beiden französischen Regimenter, vollständig aufgerieben, zurückgewiesen. Das war die Vergeltung für ihre Feigheit bei O. Seit dieser Zeit haben die Franzosen vor unserer Front keinen Sturmangriff mehr gewagt, und sie verhalten sich ziemlich ruhig, trotzdem sie uns stellenweise 400 Meter gegenüberliegen. Nur ihre Artillerie funkt zuweilen zu uns herüber, ohne glücklicherweise erheblichen Schaden anzurichten. Unser Trupp hat sich häuslich in einem großen Keller niedergelassen, worin wir einen Ofen, Lehnsessel und allen möglichen Komfort haben, so daß wir uns hier während des Winters ganz gemütlich fühlen. Darin haben uns nämlich die Franzosen einen großen Gefallen erwiesen, daß sie uns so wunderbare, tiefe und gewölbte bombensichere Keller hinterließen, wie man in Deutschland keine findet. Sonst bin ich immer noch bei guter Gesundheit und wohlgemut und verbleibe unter herzlichen Grüßen Euer treuer Sohn Georg. NB. Wir haben jetzt ein kleines Quartett in unserer Kellerwohnung gegründet und zu diesem Zweck ein Klavier hineingeschafft. Was kann das schlechte Leben nutzen?

Der Schlaf des Kriegers. „Der Schlaf ist die Sparbüchse des Lebens", hat ein berühmter Stratege gesagt, und an diesen im Krieg besonders wahren Ausspruch erinnert Detloff von Berg, der in „Über Land und Meer" (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) sehr fesselnd von seinen Feldzugserfahrungen in dieser Hinsicht erzählt. „Ich habe in meiner militärischen Praxis die Erfahrung gemacht, daß ein Schlaf, den man zu jeder Zeit herbeirufen und ebenso wieder abschütteln kann, schon in der Garnison, vor allem auf dem Truppenübungsplatz und im Manöver von eminenter Bedeutung für die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit ist, wieviel mehr erst im Kriege! Bei meiner Kompagnie waren wir unser fünf Offiziere, drei Reserveoffiziere und zwei aktive. Wir hatten beim Eisenbahntransport anderthalb Stadtbahncoupés zur Verfügung und betieten, als der Abend nahte, emsig die Frage der Nachtruhe. Wache war nicht nötig, denn die war schon kommandiert, außerdem wachten ja die Maden in einem Pflaumenpaket und die Flöhe in einer wollenen Decke. Also auf drei Bänke waren fünf Männer zu verteilen, ins Gepäcknetz wollte keiner, da schliefen schon Schokolade, Revolver und so weiter und beinahe ein Dackel, denn den meinigen hätten wir fast mitgenommen. . . . Also endlich: „Setzt die Gewehre zusammen! Rechts von den Gewehren hinsetzen!" Wie die gezähmten Krokodile lagen meine braven, riesigen Grenadiere da, und der Schlaf des Kriegers trat in seine Rechte. Kein Wunder: gestern 35 Kilometer bei der Hitze, um 7 Uhr Biwak, um ½10 Uhr Ruhe im Zelt, um ½3 Uhr nachts Aufbruch, und nun war es schon wieder 11 Uhr vormittags, dabei stand noch ein langer Marsch in Aussicht, und seit 4 Uhr war man schon wieder unterwegs. Also hol der T . . . den, der jetzt nicht sofort pennt!" hieß die Losung. — Auch an Humor fehlte es nicht. Während ein ohrenbetäubendes Artillerieduell im Gange war — von uns keinen halben Kilometer entfernt — und wir zu dieser süßen Musik wohlig schlummerten, band ein Spaßvogel leise einen seiner schlafenden Freunde an einen Baum fest — die Folgen lassen sich denken, als es an die Gewehre ging. Auch schlief einst jemand auf der Protze eines Geschützes, zu dem er gar nicht gehörte, es rollte davon mit ihm, o weh — er erwachte, rettete sich durch Sprung in eine Wiese und kam an einer Stelle, Beine zu oberst, nieder, da wo vorher gerade eine Kuh gefrühstückt hatte. — Welch gesunder Humor liegt in unseren Soldaten, welch behagliche Siegerstimmung — alles angesichts der Mord und Tod speienden Feuerschlünde des Gegners."

Die Aisne.

Der Verfasser des nachstehenden Liebesliedes an die Aisne ist ein Major im Generalstab, der sich das Eiserne Kreuz erster Klasse erwarb und der uns das Gedicht zur Verfügung stellte.

„Ich hab' nach Treue nie gefragt
Und niemals welche zugesagt",
So heißt's im Don Cesar,
Und ich nicht anders war.
Die Frauen jung und alt,
Sie liebten mich gar bald,
Doch war die eine blöde
Und etwa gar zu spröde,
Sucht' ich 'ne andre kleene,
Warum durchaus die eene!

Nach Busch sah ich's als Bess'rung an,
Jetzt was Natur und Zeit getan:
Noch bin ich Junggeselle,
Noch schlägt mein Herze schnelle,
Doch nicht mehr für die Masse,
Für die und jene Rasse,
Die Treue hat mich arg gepackt
Und doch ist Liebe mir versagt,
Je mehr ich danach stöhne,
Erhört mich nicht die Aisne!

Schon in der fünften Woche
Schmacht' ich im Schützenloche,
Und nur recht heiße Grüße
Schickt mir die Süße.
Da sie die Turkos schützen,
So will mir gar nichts nützen,
Selbst nachts nichts zu erreichen,
Sie läßt sich nicht erweichen.
Vor Haß beiß' ich die Zähne
Und doch — lieb ich die Aisne!

Nein, Liebe nicht — -- Begehren,
Nur einmal sie betören,
Sie einmal in die Arme zieh'n,
Die Schützer laß' ich weiter flieh'n,
Ich bin kein Hunnen-Krieger,
Nein, sehr viel mehr — ein Sieger! — —
Und träum' ich später am Kamin,
Erinnernd mich nach Frankreich hin,
Dann fällt wohl eine Träne
Den Streitern um die Aisne.

* * *

Der Retter des Zaren. Welche Vorstellungen sich das russische Volk von seinem „Väterchen Zar" macht, das zeigt eine kleine Geschichte von dem Großvater des jetzigen Herrschers, an die in der „Tribuna" erinnert wird. Alexander II. war ein nüchterner und arbeitsamer Herr, nur hin und wieder erlaubte er sich, eine Zigarette zu rauchen, aber das Volk war fest überzeugt, daß er ganz unmäßig in seinen Ausschweifungen wäre. Eines Tages kommt zum Winterpalast aus einer fernen Provinz im innersten Rußland ein starker Bauer; er bittet zunächst, zum Zaren geführt zu werden, und als man ihm Schwierigkeiten macht, wird er sehr dringlich. „Ich muß mit Väterchen sprechen," ruft er in höchster Erregung aus, „ich muß ihn retten!" Der Zar wird benachrichtigt und empfängt den Bauer. Er hört ihn an, lacht, drückt dem Mann die Hand, läßt ihm eine Anzahl Rubel aushändigen und entläßt ihn. Als er wieder zu seiner Umgebung im benachbarten Saal kommt, lacht der Zar noch immer. „Wißt Ihr, was mir der Bauer gesagt hat? „Väterchen, wir wissen alle in meinem Dorf, daß du ganz unmäßig säufst, so daß du in der Nacht nicht schlafen kannst. Hier hast du ein Tränkleln, das dir erlauben wird, immer weiter zu trinken, ohne daß es dir den geringsten Schaden macht." Mein Wort, daß das nicht stimmte, machte nicht den geringsten Eindruck auf den Mann, er blieb bei seiner Meinung und wollte mir durchaus sein Mittelchen übergeben, fest überzeugt, daß er damit ein großes Werk vollbringe. Die Augen leuchteten ihm förmlich vor Freude. . . ."

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. v. Nauendorf in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.